

Jahresbericht 2025

Februar 2026

Einblicke in die Arbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA)

Aus dem Inhalt

Zusammenhalt und Zukunft	2
Aus der Geschäftsstelle	2
Politikberatung der BAG EJSA	2
Politikgespräche 2025	3
#StandUp–Politisch einmischen!	3
Mädchen*sozialarbeit	4
Streetwork digital	4
Jugendhilfe in der Krise	4
Prekäre Übergänge	5
Brücken bauen – Kirchentag	5
Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag	5
Quo vadis, Frau Ministerin	5
Die DREIZEHN	6
Relaunch der Webseite	6
Publikationen	6
Digital-Hub	7
Mental Health Coaches	7
Respekt Coaches	7
Projektarbeit	8
Europäische Zusammenarbeit	8
Servicebüro JMD	9
Jugendmigrationsdienste	10
Ausblick auf 2026	12

Impressum

Jahresbericht der BAG EJSA 2025

Herausgeberin und Vertrieb:

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. (BAG EJSA)
Wagenburgstraße 26–28, 70184 Stuttgart
Tel. +49 7 11 16 489-40
mail@bagejsa.de, www.bagejsa.de

Gesamtredaktion:

Claudia Seibold
Einzelbeiträge: Pia Badent: ba;
Annemarie Blohm: ab; Uwe Grallath: gra;
Vierka Grallath: vg; Johanna Gutowski: jg;
Rebekka Hagemann: ha; Judith Jünger: jj;
Yvonne Kellermann: kel; Christine Lohn: cl;
Vera Mayr: vm; Alexander Ohnesorge: ao;
Servicebüro Jugendmigrationsdienste: sb;
Claudia Seibold: sei; Hans Steimle: ste;
Lisa Steinberg: ls; Christiane Weidner: cw;
Benjamin Weil: bw

V.i.S.d.P.: Christine Lohn, Geschäftsführung

Bildnachweis: Servicebüro JMD S. 1 u., S. 9 alle, S. 11 o.; AdobeStock (Nan San S. 2 u. Iulia Pilipeichenko S. 4 u.; Inti St. Claif S. 5 o.; lap S. 8 m.; Image Alchemy S. 10 o.; Wolfiler S. 10 o.; MNStudio (mit KI) S. 12 u.); unsplash S. 4 o.; pexels Tima Miroshnichenko S. 7 u. r.; YES Forum S. 8 u. l.; Generiert mit Hilfe von KI S. 3 u. S. 7. u. r.; Diakonie Kehl S. 11 u. l.; Jugendtreff Lützen S. 11 u. m.; JMD Main-Täunus S. 12 o.; alle anderen: BAG EJSA

Gefördert vom:  Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Rahmen des:  Kinder- und Jugendplan des Bundes

Im Verband mit:  Diakonie

 aej Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.



Unterwegs in Deutschland

Die BAG EJSA-Sommerreise 2025

Wie vielfältig Jugendsozialarbeit ist, zeigt sich so richtig vor Ort im Gespräch mit Fachkräften und jungen Menschen. Das verdeutlichte die Sommerreise, die die Geschäftsführung der BAG EJSA zu fünf Mitgliedsverbänden unternahm. Ziel war es, zuzuhören, Praxis sichtbar zu machen und Impulse für die politische Arbeit aufzunehmen.

Berlin: Jugendsozialarbeit wirkt

Die Reise startete beim Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerk in Berlin. Hier zeigte sich, wie entscheidend niedrigschwellige Angebote sind – in der Schulsozialarbeit, im Arbeitstrainingsprogramm oder im Täter-Opfer-Ausgleich. Hier finden junge Menschen Orte, an denen sie gesehen werden und Verantwortung übernehmen können. Gleichzeitig wird spürbar, unter welchem Druck die Einrichtungen stehen: fehlende Planungssicherheit, steigende Kosten, wachsende Unsicherheit. »Wir können uns aus der Schulsozialarbeit nicht zurückziehen, aber ausfinanziert sind unsere Angebote nicht«, so Verbundleiter Phillip Hentze.

Bernau: Bildung braucht Bindung

Die zweite Station führte zur Hoffnungstaler Stiftung Lobetal nach Bernau. Im Mittelpunkt stand hier die Jugendsozialarbeit im Spannungsfeld von Schule und Gesellschaft. Schulsozialarbeit, Jugendmigrationsdienste und Respekt Coaches arbeiten hier eng zusammen und schaffen Räume, in denen junge Menschen gehört werden. »Ohne unsere Schulsozialarbeiterin wären wir nicht da, wo wir sind«, sagte eine Schülerin. Die Gespräche zeigten, dass funktionierende Kooperationen und Kontinuität entscheidend sind und dass Kürzungen in Bildung und Jugendsozialarbeit unmittelbare Folgen für junge Menschen haben, wenn es zum Beispiel keine Schulsozialarbeiter*in gäbe.

Malchin: JSA im ländlichen Raum

In der mecklenburgischen Seenplatte besuchte die Reisegruppe das Sozialwerk der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Malchin Teterow e.V. Trotz ausgedünnter Strukturen – sowohl in der Infrastruktur des ländlichen Raums als auch in der Kinder- und Jugendhilfe

– und trotz knapper Ressourcen leisten die Fachkräfte hier Beeindruckendes. Sie schaffen Verlässlichkeit und Nähe oft dort, wo öffentliche Angebote fehlen. Bei einem Austausch mit regionalen Akteur*innen wurde deutlich: Ländliche Jugendsozialarbeit ist Daseinsvorsorge. »Jugendsozialarbeit ist Demokratiebildung – das muss die Politik verstehen«, so Rica Düde-Grandke, Geschäftsführerin des Sozialwerks.

Hamburg: Hinschauen

In Hamburg-Eimsbüttel besuchte die BAG EJSA die Jugendberatung an der Apostelkirche, eine Anlaufstelle für junge Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Rund 400 junge Menschen suchen hier jährlich Unterstützung. Die Einrichtung bietet niedrigschwellige Hilfe, Beratung und Perspektiventwicklung und ist damit für viele junge Menschen die einzige Anlaufstelle zwischen Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe. Ihr Engagement zeigt, was Jugendsozialarbeit im Kern ausmacht: Präsent zu sein, wenn andere Hilfesysteme an ihre Grenzen

stoßen, komplexe Lebenslagen der jungen Menschen nicht zu übersehen und jungen Menschen Wege zu eröffnen, die ihnen sonst verschlossen blieben.

Husum: Soziale Infrastruktur

Letzte Station der Sommerreise war Husum in Schleswig-Holstein, mit einem Gespräch bei der Diakonie Schleswig-Holstein und dem Besuch des Diakonischen Werks Husum. Im Fokus stand hier die Schulsozialarbeit als wichtiger Bestandteil sozialer Infrastruktur. »Soziale Infrastruktur bildet den Kitt in der Gesellschaft«, betonte Landespastor Rohwer. Die Fachkräfte in Husum zeigen, wie Schulsozialarbeit Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit fördert, Beziehungen stärkt und Krisen abfedert. Doch auch hier gilt: Sie braucht stabile, dauerhafte Finanzierung, nicht kurzfristige Projektlogiken.

Fazit: Fünf Orte, eine Botschaft

Fünf Bundesländer, fünf Perspektiven, eine gemeinsame Erkenntnis: Jugendsozialarbeit wirkt, wenn sie wirken darf (also die Rahmenbedingungen stimmen). Sie schafft Vertrauen, Orientierung und Teilhabe gerade für junge Menschen, die sonst wenig Unterstützung erfahren.

Als Teil der Kampagne #StandUp – politisch einmischen! hat die Sommerreise gezeigt, was Jugendsozialarbeit leistet, wie engagiert Fachkräfte in ganz Deutschland jungen Menschen zur Seite stehen. Gleichzeitig hat sie gezeigt, was sie braucht, um wirksam zu bleiben: stabile Strukturen, verlässliche Finanzierung und politische Rücken-deckung (siehe dazu »#StandUp« auf Seite 3).

Politische und finanzielle Rahmenbedingungen entscheiden darüber, ob diese Arbeit Bestand hat. Die BAG EJSA wird die Gespräche und Erfahrungen der Reise in ihre politische Arbeit einfließen lassen – damit Jugendsozialarbeit nicht nur sichtbar bleibt, sondern zukunftsfähig wird. ■ ab

20 Jahre Jugendmigrationsdienste

Hunderttausende junge Menschen beim Ankommen in Deutschland begleitet



Seit mehr als 20 Jahren stehen die Jugendmigrationsdienste (JMD) verlässlich an der Seite junger Menschen mit Migrationsgeschichte – ein Grund zum Feiern und Reflektieren, aber auch zum Appellieren an die Politik. Gelegenheit dazu bot im November 2025 eine große JMD-Konferenz in Berlin.

300 JMD-Fachkräfte waren zur Konferenz nach Berlin angereist, weitere 100 schalteten sich online dazu.

Nach Video-Statements zur Bedeutung der Jugendmigrationsdienste von Fachkräften und Jugendlichen (zum Videoclip über den QR-Code) würdigte Dr. Petra Bahr, Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ), die Arbeit der Jugendmigrationsdienste,



Fishbowldiskussion mit Bundestutor*innen und der Vertreterin des BMBFSFJ

die dafür sorgen, dass junge Menschen gut in Deutschland ankommen. Die JMD-Bundestutorin der AWO Dr. Tälibe Süzen betonte: »Orte wie die Jugendmigrationsdienste sind heute wichtiger denn je. Wir arbeiten aus tiefster Überzeugung für die Werte unserer

Demokratie, und unser klares Ziel lautet seit 20 Jahren: gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.«

Dr. Cihan Sinanoğlu, Leiter des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung,

schätzt die JMD als unverzichtbar ein und stellte heraus: »Was Sie täglich machen, ist Demokratiearbeit.«

Anschließend bearbeiteten die JMD-Fachkräfte zentrale Zukunftsfragen in Workshops vor Ort und online. Das Themenspektrum reichte vom gesellschaftlichen Zusammenhalt und der Rolle der JMD bis zur Arbeit mit der Zielgruppe.

Eine Teilnehmerin der Konferenz brachte ihre Motivation auf den Punkt: »Ich liebe diese Arbeit auch nach 20 Jahren immer noch. Die jungen Menschen, die zu uns kommen, haben ein riesiges Potential.« Ein passendes Schlusswort, das deutlich macht: Ja, Zukunft können wir! Und die Zukunft braucht die Jugendmigrationsdienste mehr denn je. ■ sb

Im Gespräch mit ...
... »der« Politik

Politikberatung ist ein grundlegender Auftrag fachverbandlicher Arbeit. Die BAG EJSA führt regelmäßig Gespräche mit Abgeordneten des Bundestages, um sie auf die Probleme junger Menschen hinzuweisen und mit ihnen Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren.

Insbesondere der § 13 SGB VIII ist massiv betroffen, wenn die leistungsverpflichteten Kommunen unter Spardruck geraten. Als evangelischer Fachverband der Jugendsozialarbeit legt die BAG EJSA den Fokus der Politikberatung immer zuerst auf die Möglichkeiten, die das Kinder- und Jugendhilferecht bietet. Als relevanter Teil einer sozialen Infrastruktur sind sie unverzichtbar. Deshalb muss die Jugendsozialarbeit als Teil der Kinder- und Jugendhilfe auch von der Bundesebene aus gestärkt werden.

Gespräche mit Abgeordneten im Deutschen Bundestag oder online sind wichtig für die politische Arbeit auf Bundesebene. Sie bleiben oft abstrakt, wenn es um konkrete Themen geht, die bundespolitisch bearbeitet werden können und müssen. Mit dem Format »Jugend trifft Politik« hat die BAG EJSA einen Weg gefunden, das Abstrakte konkret



erlebbar zu machen: Einrichtungen und Dienste der evangelischen Jugendsozialarbeit laden Abgeordnete ein, stellen ihre Arbeit vor und schaffen Settings, in denen die betroffenen jungen Menschen selbst ihre Anliegen vorbringen und mit den Politiker*innen diskutieren. Mitarbeitende der Geschäftsstelle wirken anregend, begleiten die Veranstaltungen ggf. öffentlichkeitswirksam und bereiten die Ergebnisse für die Politikberatung auf.

Gespräche vor Ort in den Wahlkreisen zeigen Bundestagsabgeordneten die je eigenen Problemlagen. Das Format birgt die Möglichkeit, Mitgliedsvertreter*innen direkt an den Gesprächen zu beteiligen. Die damit einhergehende Verbindung von Bundes- mit Landes- und Kommunalpolitik ist für die Abgeordneten ebenso interessant wie für die BAG EJSA und ihre Mitglieder. Diese Gespräche bleiben anders in Erinnerung, die Kontaktaufnahme in Berlin zu konkreten bundespolitischen Themen wird anders wahrgenommen. Beides hilft, die Belange der Jugendsozialarbeit in der Bundespolitik zu platzieren und die notwendige Unterstützung junger Menschen in schwierigen Lebenslagen politisch zu adressieren. ■ cl

Zivilgesellschaft, Zusammenhalt, Zukunft

Auftrag, Rolle und Funktion von Verbänden

Zum Auftakt der Mitgliederversammlung der BAG EJSA am 11. und 12. November 2025 in Nürnberg hielt Dr. Holger Backhaus-Maul, Universität Halle-Wittenberg, einen Impulsvortrag zur aktuellen Lage der Zivilgesellschaft und zu Fragen einer unvollendeten gesellschaftlichen Demokratisierung.

Der Vortrag bot eine analytische Grundlage zur Einordnung des Wirkens der BAG EJSA als zivilgesellschaftlicher Akteur.

Demokratisierung: offener Prozess

Im Zentrum seines Vortrags stand die These, dass gesellschaftliche Demokratisierung in Deutschland ein offener Prozess ist.

Holger Backhaus-Maul beschrieb einen Bedeutungsverlust politischer Parteien und eine wachsende Rolle von Nonprofit-Organisationen, die zugleich verstärkt Anforderungen an Transparenz, Effizienz und Wirksamkeit ausgesetzt sind.

Zwischen dem normativen Ideal gemeinwohlorientierter, selbstorganisierter Bürgerinnen und Bürger und der Realität staatlich geförderter und regulierter Organisationen nimmt Dr. Holger Backhaus-Maul Spannungen wahr, die hohe Relevanz für die Freie Wohlfahrtspflege und ihre Verbände haben.

Zusammenhalt und Wandel

Anhand aktueller Studien des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) erläuterte Dr. Backhaus-Maul, dass gesellschaftliche Konflikte und Polarisierungen Bestandteil demokratischer Auseinandersetzungen sind, ohne dass von einer umfassenden gesellschaftlichen Spaltung gesprochen werden könne. Vielmehr zeige sich eine breite gesellschaftliche Mitte, flankiert von kleineren radikalen Rändern.

Jugend, Engagement, Demokratie

Studien zeigen, dass sich rund die Hälfte der Jugendlichen freiwillig engagiert, häufig angestoßen durch ihr soziales Umfeld.

Jugendliche zeigen insgesamt ein hohes Interesse an gesellschaftlichen Fragen, verbinden dieses jedoch nicht immer mit aktivem politischem Handeln. Digitale Medien spielen dabei eine wachsende Rolle, was sowohl neue Beteiligungsmöglichkeiten als auch Herausforderungen durch populistische und autoritäre Positionen mit sich bringt.

Bedeutung für die BAG EJSA

Die Befunde von Herrn Dr. Backhaus-Maul belegen, dass die Stimmen der

Zivilgesellschaft in der parteipolitischen Meinungsbildung zurzeit weniger gefragt und weniger gehört werden als noch vor einigen Jahren. Gerade deshalb ist es wichtig und notwendig, dass sich die zivilgesellschaftlichen Akteure,



und damit auch die BAG EJSA, nicht zurückziehen – sondern dass sie dafür sorgen, dass ihre Anliegen und die Perspektiven der jungen Menschen eine Stimme bekommen.

Der Vortrag unterstrich die spezifische Bedeutung der BAG EJSA für die Demokratische Willensbildung als zivilgesellschaftlicher Akteur.

Für die BAG EJSA nehmen wir aus dem Vortrag insbesondere mit, dass das Engagement und die Förderung des Engagements von jungen Menschen einen wichtigen Beitrag in und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellt. Deutlich wurde, dass die Ansichten, Meinungen und Perspektiven der jungen Menschen, mit denen wir in der evangelischen Jugendsozialarbeit in Kontakt sind, noch mehr wahr- und ernst genommen werden müssen, wenn es um demokratische Aushandlungsprozesse geht. Und wir demnach ein noch größeres Augenmerk auf die gesellschaftspolitische Jugendbildung in der BAG EJSA richten müssen.

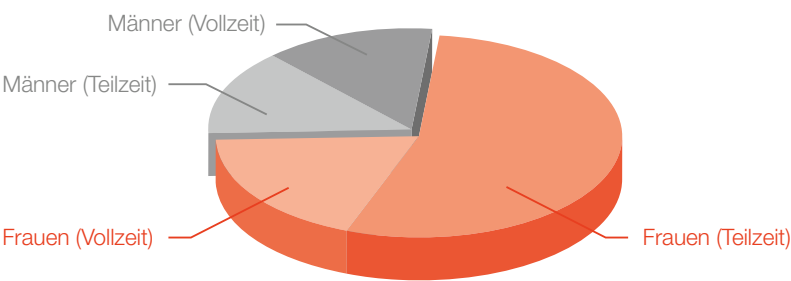
Junge Menschen an den sie betreffenden Prozessen zu beteiligen, ihre Sichtweisen wahrzunehmen, ihre Stimme zu hören und sie in die politische Debatte einzubringen ist wichtig. Dies wurde durch den Vortrag von Herrn Doktor Backhaus Maul belegt und durch die empirischen Studien untermauert.

Die BAG EJSA hat dann eine starke zivilgesellschaftliche Stimme, wenn es uns gelingt, die Perspektive ihrer Zielgruppen aufzunehmen und in der bundespolitischen Debatte zu Gehör zu bringen. ■ ste

Beschäftigte nach Geschlecht und Arbeitszeit

Bei der BAG EJSA sind 72,88 Prozent der Angestellten Frauen und 27,12 Prozent Männer. Über diverse Menschen liegen keine Angaben vor, daher können sie nicht erfasst werden. Eine Aufteilung nach den drei Standorten erfolgt nicht.

Hinsichtlich der Arbeitszeitmodelle ergibt sich, dass ein Viertel der Frauen in Vollzeit und drei Viertel in Teilzeit arbeiten. Bei den Männern hingegen ist diese Aufteilung ausgewogen, die Hälfte arbeitet in Vollzeit und die andere Hälfte in Teilzeit. ■ ba



Finanz- und Projektcontrolling 4.0

Technische Lösungen und organisatorische Anpassungen

Die fortschreitende Digitalisierung stellt nicht nur das Finanzcontrolling in der Geschäftsstelle der BAG EJSA vor strukturelle und organisatorische Herausforderungen. Sie erfordert technische Lösungen, überarbeitete Abläufe und eine kritische Auseinandersetzung mit etablierten Arbeitsweisen. Auch in den Landesverbänden, bei unseren Mitgliedern, in den Ministerien und in den Verwaltungen der evangelischen Jugendsozialarbeit gestalten Mitarbeitende die digitalen Prozesse und Entwicklungen mit.

Ziel ist es, mit den neuen digitalen Möglichkeiten Prozesse möglichst effizient zu gestalten.

Neue technische Möglichkeiten

Einen Teil der Weiterentwicklungen gehen wir proaktiv auf eigene Initiative an, um interne Prozesse kontinuierlich zu optimieren. Darüber hinaus fordern gesetzliche Neuerungen regelmäßige Anpassungen. Ergänzend entstehen Veränderungen durch externe Einflüsse, wie neue Plattformen im Zusammenhang mit Förderprogrammen.

Elektronische Arbeitszeiterfassung, digitale Ablagesysteme und Onlineplattformen wie ITS1, das elektronische



System zur Abwicklung von AMIF-Projekten, prägen zunehmend unsere Arbeitsabläufe und die Umsetzung von Projekten und Programmen.

Die E-Rechnungspflicht bringt weitere technische und organisatorische Anpassungen mit sich.

Finanz- und Zahlungsprogramme

Die Finanz- und Zahlungsprogramme müssen durch Updates und neue Module erweitert und angepasst werden, um den elektronischen Rechnungsweg zu ermöglichen. Gleichzeitig gilt

es, digitale Ablagesysteme sowie Controlling-Instrumente zu implementieren und kontinuierlich weiterzuentwickeln, sodass interne Prozesse reibungslos funktionieren und bislang analoge Abläufe künftig vollständig digital abgebildet werden können.

Im letzten Jahr hat die Geschäftsstelle ein digitales System zur Arbeitszeiterfassung eingeführt. Die Entwicklung erfolgte in enger Abstimmung mit einem externen Programmierer. Das System umfasst neben der elektronischen Arbeitszeiterfassung auch ein integriertes Urlaubs- sowie Dienstreisemanagement. Im Laufe des Jahres haben wir Fehler behoben und zusätzliche Funktionen implementiert. Das System wird kontinuierlich weiterentwickelt und hat sich bereits fest im Arbeitsalltag etabliert.

Dokumentenmanagementsystem

In der Geschäftsstelle führen wir derzeit in einem mehrstufigen Verfahren ein Dokumentenmanagementsystem ein, das zunächst eine Gruppe von Mitarbeitenden umfassend testet, damit es voraussichtlich im März 2026 eingeführt werden kann. Es ermöglicht die sachliche und rechnerische Prüfung von

Belegen sowie einen strukturierten Freigabeprozess. Die Dokumente werden digital erfasst, revisionssicher abgelegt und elektronisch signiert.

Das hierfür entwickelte Pflichtenheft und die enge Abstimmung zwischen Finanzbereich und externem Dienstleister gewährleisten, dass die digitale Erfassung und Freigabe der Belege im System künftig sicher und schnittstellengerecht erfolgen können.

Datenschutz und -sicherheit

Bei der Einführung neuer digitaler Vorgänge rücken Datenschutz und Datensicherheit verstärkt in den Fokus. Sensible Daten müssen weiterhin lokal gespeichert und geschützt, weniger kritische Geschäftsdaten können effizient in der Cloud verarbeitet werden.

Perspektive

Die neuen Prozesse bieten die Chance, die Verwaltung zu verschlanken und zu vereinfachen.

Um eine sorgfältige Umsetzung zu gewährleisten, ist sowohl ausreichend Zeit zur Vorbereitung als auch die Bereitschaft notwendig, Strukturen weiterzuentwickeln und Gewohnheiten zu verändern. ■ kel



Politikgespräche 2025

Bundestagsabgeordnete interessieren sich für die Themen der Jugendsozialarbeit



Die BAG EJSA führte 2025 zahlreiche Gespräche mit Abgeordneten, die teilweise neu in den Bundestag gewählt worden waren.

Inhaltlich standen neben grundlegenden Informationen über die Jugendsozialarbeit die aktuellen gesellschaftlichen, fachpolitischen und strukturellen Herausforderungen im Mittelpunkt der Gespräche.

Die Inhalte der teils sehr intensiven Gespräche können hier nur sehr kurz skizziert werden. Ausführlich finden Sie die Berichte auf unserer Webseite (siehe QR-Code).

Vorläufige Haushaltsführung

Die prekäre Lage vieler Träger infolge der vorläufigen Haushaltsführung und der unzureichenden Dynamisierung der Fördermittel im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) war im Sommer ein bestimmendes Thema.

Vertreter*innen der BAG EJSA betonten, dass die aktuelle Finanzierungspraxis mit veralteten Zuwendungsrichtlinien, pauschalisierten Zuschüssen und fehlender vollständiger Personalfinanzierung langfristig die Stabilität bundesgeförderter Programme gefährde. Die Abgeordneten aller Fraktionen sagten zu, die Themen in die jeweiligen parlamentarischen Beratungen einzubringen.

Bundesprogramme

Deutlich wurde in allen Gesprächen die Notwendigkeit, Bundesprogramme zur Förderung junger Menschen dauerhaft abzusichern und mit den Ländern besser zu verzahnen. Die BAG EJSA kritisierte die zunehmende Bürokratisierung der Bundesförderung, die den Handlungsspielraum der Träger erheblich einschränkt und die Bereitschaft zur Programmbeteiligung unterminiert.

Strukturelle Aspekte

Die BAG EJSA verwies auf die Bedeutung von Schulsozialarbeit, Jugendberufsagenturen, assistierter Ausbildung und rechtskreisübergreifender Zusammenarbeit nach SGB II, III, VIII und IX.

Diskutiert wurden verschiedene Modelle einer gemeinsamen Budgetierung und die Notwendigkeit, den erzieherischen und entwicklungsorientierten Auftrag der Jugendhilfe innerhalb der Jugendberufsagenturen zu stärken.

Gleichstellung und Inklusion

Die Themen Gleichstellung und Inklusion waren sowohl als Querschnittsthemen als auch als einzelne Fokusthemen Diskussionsgegenstand in mehreren Gesprächsrunden.

Die Bundestagsabgeordneten sprachen mit Vertreter*innen der BAG EJSA über den Reformbedarf des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes, die

Weiterentwicklung geschlechtergerechter Jugendsozialarbeit sowie den inklusiven Ausbau der Kinder- und Jugendhilfe. Der Rückbau sozialer Leistungen unter dem Vorwand des Bürokratieabbaus wurde kritisch gesehen; vielmehr sei der Ausbau sozialer Infrastruktur als Voraussetzung für Chancengerechtigkeit nötig.

Beteiligung

Die Bedeutung politischer Bildung in der Jugendsozialarbeit und von Beteiligung bei der Politikberatung brachte die BAG EJSA als Themen in die Gespräche ein.

Dabei stellte sie das Format »Jugend trifft Politik« vor, das den direkten Dialog zwischen jungen Menschen und politischen Entscheidungsträger*innen ermöglicht. Diese unmittelbaren Begegnungen zeigen deutlicher als alle Berichte, was junge Menschen brauchen.

Fazit

Insgesamt spiegelten die Gespräche ein breites, parteiübergreifendes Interesse an den Themen der Jugendsozialarbeit wider.

Die BAG EJSA nutzte die Begegnungen, um die Notwendigkeit einer langfristig gesicherten, bedarfsgerechten Jugendsozialarbeit als wesentlichen Bestandteil sozialer Infrastruktur vorzustellen. Dabei wurde deutlich, dass die Herausforderungen – von der Finanzierungsunsicherheit über bürokratische Hürden bis hin zu gesellschaftlichen Polarisierungstendenzen – nur gemeinsam mit Bund, Ländern, Kommunen und Trägern bewältigt werden können.

Die geführten Gespräche verdeutlichen, dass Jugendsozialarbeit weit über Einzelförderung hinaus eine strategische Rolle in der sozialen Kohäsion und Demokratieförderung junger Generationen spielt. ■ cw/sei

#StandUp – Politisch einmischen!

Eine Kampagne im Jahr der Bundestagswahl



#StandUp Politisch einmischen!

Ein Jahr der schnellen Wechsel ist vergangen, schneller noch als in den Jahren zuvor. So etwas wie Alltag, den vorhersehbar abzuarbeitende Vorgänge prägen, gibt es in der politischen wie verbandspolitischen Arbeit nicht mehr. Vorherrschend ist ein Zustand der Getriebenheit, der müde macht. Aber »die Show« muss weitergehen!



Vor diesem Hintergrund hat die BAG EJSA ihre Kampagne #StandUp – politisch einmischen! geplant und umgesetzt. Aufstehen, sich einmischen, Politik machen – im Fokus der

Kampagne stehen stets und sind immer öfter auch live dabei die jungen Menschen, die Unterstützung benötigen.

Engagierte junge Menschen

Was zuversichtlich macht: Immer mehr dieser jungen Menschen stehen auf und für sich und ihre Belange ein. Unterstützt von Fachkräften der Jugendsozialarbeit entdecken sie die Möglichkeiten unserer demokratischen Grundordnung und machen sich auf den Weg, ihre Interessen einzubringen in den gesellschaftlichen und politischen Diskurs.

Erleben konnten Mitarbeitende und Mitglieder der BAG EJSA das ganz konkret auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag und – ganz anders – im Rahmen der ersten BAG EJSA Sommerreise. Beide Events haben die Kolleg*innen in der Geschäftsstelle ebenso wie die Vertreter*innen der verbandlichen Strukturen gestärkt für ihre politische Arbeit und gleichzeitig junge Menschen, die es nicht leicht haben, Selbstwirksamkeit erfahren lassen.

Bundespolitische Realitäten

Es ist wichtig, diese positiven Erfahrungen voranzustellen. Denn ohne die wäre das Jahr 2025 mit Blick auf die politischen und gesellschaftlichen Verwerfungen schwer schönzureden. Das wäre vielleicht noch möglich für die Ergebnisse der Bundestagswahl und den



Koalitionsvertrag. Es war knapp, aber eine Koalition demokratischer Parteien war möglich.

Was dann politisch über all jene hinwegfegte, die sich einsetzen für die Belange von Menschen, die Unterstützung benötigen, war und ist nur noch schwer auszuhalten: Ein misslungener Herbst der Reformen, der in einen Winter der sozialen Kälte mündete.

Die Bundespolitik adressiert überwiegend jene, die es besonders schwer haben, mit ihrer Sparpolitik. Ob Grundversicherung oder neue Abschiebepolitik: Fehlverhalten einzelner, das berechtigt sanktioniert werden muss, wird medial zur Abwertung ganzer Menschengruppen aufgepumpt. Dabei sollten die handelnden Akteur*innen wissen, dass damit im Bundeshaushalt nicht der große (Spar-)Wurf zu landen ist.

Gleichzeitig werden Klientelgeschenke wie die Mütterrente verteilt – eine zusätzliche Sozialausgabe unter dem Deckmantel der Geschlechtergerechtigkeit, die gerade denen nicht helfen wird, die es nötig haben. Im Ergebnis wird ein Gegeneinander von Bevölkerungsgruppen initiiert und politisch und medial orchestriert, das uns allen schadet und eben gerade nicht die großen Probleme unserer Gesellschaft löst.

Sozialstaat und Zivilgesellschaft

Die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit sind junge Menschen, die Unterstützungsbedarf haben aus den unterschiedlichsten Gründen. Viele junge Zugewanderte nutzen Angebote der Jugendsozialarbeit, um gut hier anzukommen. Eine starke Wirtschaft als Voraussetzung für sichere Sozialsysteme braucht sowohl junge Menschen, die an eine Zukunft in ihrem Land glauben, als auch die gelingende Integration Zugewanderter. Ein Sozialstaat im Sinne unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung braucht eine starke Zivilgesellschaft, die gesellschaftliche Probleme erkennt, sichtbar macht und Angebote konzipiert und umsetzt, die zur Lösung beitragen – im Auftrag und mit Unterstützung dieses Sozialstaates.

Auf den Einzelfall heruntergebrochen bedeutet das, dass beispielsweise die Bundesjugendministerin mit

dem Kinder- und Jugendplan des Bundes ein Instrument hat, mit dem sie sowohl infrastrukturell als auch projekthaft dazu beitragen kann, die Lebenslagen junger Menschen ganz konkret zu verbessern.

Was kommt

Die Idee der Kampagne #StandUp – politisch einmischen! war es, sichtbar zu machen, was vor Ort passiert, aufzuzeigen, wie man darauf reagieren kann, und den Bund zu adressieren – in seiner Anregungs- ebenso wie in seiner Steuerungsfunktion. Das ist so leider noch nicht gelungen. Möglicherweise brauchen wir ein neues Format. Wir arbeiten dran. Denn Aufgeben ist keine Option. ■ cl



Mädchen*sozialarbeit ist Gleichstellungspolitik

Erfahrungen und Perspektiven eines Handlungsfelds und Querschnittsthemas

Unter der Prämisse »Mädchen*sozialarbeit ist Gleichstellungspolitik!« lag der Fokus 2025 auf dem übergreifenden Querschnittscharakter aller Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit (JSA). Evangelische Jugendsozialarbeit agiert grundsätzlich diskriminierungskritisch, diversitäts- und gendersensibel, denkt intersektionale Ebenen der Benachteiligung mit und zielt auf Geschlechtergerechtigkeit ab.

Während des Bundestagswahlkampfes lobbyierte der Fachbeirat Mädchen*sozialarbeit für die spezifischen Interessen seiner Zielgruppe und forderte nachdrücklich, dass **»Mädchen* und junge Frauen* ohne Wenn und Aber auf die politische Agenda!«** gesetzt werden und hierzu auch ein gut ausgestattetes Bundesmädchen*programm neu aufgelegt wird. Im Jahresverlauf entwickelte der Fachbeirat sodann unter Berücksichtigung des Koalitionsvertrags und aktueller gesellschaftlicher wie politischer Entwicklungen das Mädchen*sozialarbeits-Positionspapier weiter und veröffentlichte es pünktlich zum Weltmädchen*tag am 11.10. Dieses dient nun als frische Grundlage für die weitere Lobbyarbeit zu diesem – leider bereits alten, doch ungebrochen wichtigen – Anliegen.

Um geschlechterreflektierte JSA zu bestärken, verabschiedete der Hauptausschuss die vom Fachbeirat Mädchen*sozialarbeit (FB M*SA) erarbeitete **»Checkliste«** zur Umsetzung gendersensibler JSA im Frühjahr

2025. Als eine Art »Leitlinie« steht sie allen Gremien und Handlungsfeldern zur Selbstüberprüfung bereit und lädt Interessierte dazu ein, die eigene Arbeit dahingehend zu reflektieren. Hierfür stellt die Checkliste praxisnahe, offene Fragen und gibt Umsetzungsbeispiele; bspw. für die Gestaltung von

Teilhabe- und Integrationsförderung junger zugewanderter Frauen* aus.

Ein zweites, vom FB M*SA vorbereitetes Kacheltalk-Format startete im Juli zum Thema **Neurodiversität bei Mädchen*, jungen Frauen*** und queeren Jugendlichen im Kontext der Jugendsozialarbeit. Neben Wissens-



Veröffentlichungen, für Veranstaltungskonzepte, Gremien-Besetzung oder Träger-Räumlichkeiten.

In der **Online-Reihe »Mädchen* auf die Agenda«** – von der Notwendigkeit gendersensibler Jugendmigrationsdienst-Arbeit als ein Baustein geschlechterreflektierter Jugendsozialarbeit« tauschten sich Expert*innen aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen und Fachkräfte aus allen Arbeitsfeldern zu gendersensibler Beratung,

austausch werden hier auch in 2026 Impulse für eine gendersensible sowie inklusive JSA-Praxis gegeben, die sich durch differenzierte Angebote an den individuellen Bedarfen der jungen Mädchen* orientiert. Dadurch sollen zudem intersektionale Perspektiven stärker verankert sowie auch die Bedarfe und Herausforderungen neurodiverser weiblicher* Fachkräfte in den Blick genommen werden. Wesentliche Erkenntnisse stammen dabei aus dem

transnationalen EU-Projekt »NeuroDiversity from a Female Perspective«, das auf deutscher Seite vom YES Innovation & Research e.V. geleitet wird.

In den fünf Ausgaben der **»Gender_News«** standen gesellschaftliche, politische, wissenschaftliche und rechtliche Entwicklungen in den Bereichen Geschlechtergerechtigkeit, Gender-Sensibilität und -Mainstreaming im Mittelpunkt. Die Lebenswelten von Mädchen*, jungen Frauen* und LGBTQIA+-Personen wurden ebenso wie intersektionale Ebenen aufgegriffen. Konkret ging es um die Themen Vielfalt, Interreligiosität und -kulturalität, Diversität, multifaktorielle Diskriminierung, Gewaltschutz, Feminismus, Inklusion sowie gendersensible, professionistische Jungen*arbeit.

Dass die BAG EJSA von der Politik als kompetente Ansprechpartnerin für Mädchen*(sozialarbeits)belange wahrgenommen wird, zeigte sich in den **Politikgesprächen**. Zudem arbeitete die zuständige Referentin direkt zu einer kleinen Anfrage der Linksfraction zum »Stellenwert gendersensibler Jugendarbeit« (BReg-Antwort Drs: 21/2532) zu.

Perspektiven

Für 2026 hat der FB M*SA die zunehmenden antifeministischen und diversitätsfeindlichen gesellschaftlichen Tendenzen als besorgniserregende Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit im Blick. Er plant daher, diese Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die geschlechter- und

diversitätssensible, diskriminierungskritische Jugendsozialarbeit in Veranstaltungen aufzugreifen.

Weiterhin steht im Jahr 2026 das Thema von **Mädchen*gesundheit** im Fokus. Bei dem Online-Fachtag »Mentale Gesundheit als Thema gendersensibler Jugendsozialarbeit – Aktuelle Problemlagen und Bedarfe von Mädchen* und jungen Frauen*« werden am 22.4.26 wissenschaftliche, psychologische wie auch praktische Perspektiven zusammengetragen, um die handlungsfeldübergreifende Praxis der JSA und spezifisch der M*SA dahingehend weiter zu qualifizieren.

Im **Querschnittsbereich** der Handlungsfelder M*SA, Jugendmigrationsarbeit und berufliche Integration wird ein Online-Fachtag die aktuellen Herausforderungen und Bedarfe von Mädchen* und jungen Frauen* am Schul-Berufs-Übergang behandeln.

Da sich intersektionale, alte wie neue Diskriminierungsformen und Gender-Gaps weiterhin verstärken, sind **handlungsfeldübergreifende Allianzen** zu schließen: im Interesse aller Mädchen* und jungen Frauen*, für deren Empowerment und das Ziel der Geschlechtergleichstellung. Wichtige Kooperationen (bspw. mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchen*politik) und die Vernetzung mit weiteren zivilgesellschaftlichen Akteur*innen (bspw. mit der Initiative Klischeefrei oder dem Gunda-Werner-Institut Feminismus und Geschlechterdemokratie der Heinrich-Böll-Stiftung) werden fortgeführt. ■ cw

Streetwork digital

Potentiale und Grenzen



Die Weiterentwicklung aufsuchender Arbeit im digitalen Raum ist seit einigen Jahren Thema eines Diskurses, den die BAG EJSA innerhalb des Verbandes führt. Anlass war die Entwicklung digitaler Arbeitsformen im Rahmen der Pandemie, parallel dazu wurde der Begriff »digital streetwork« von verschiedenen Akteur*innen im Feld selbstverständlich genutzt und etabliert für die unterschiedlichsten Formen von sozialer Arbeit im digitalen Raum.

Das wurde und wird von all jenen kritisch hinterfragt, die aufsuchend auf der Straße unterwegs sind.

Im Rahmen einer Fachtagung im November 2025 hat die BAG EJSA, in Kooperation mit der BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit und dem

Institut für E-Beratung an der Technischen Hochschule Nürnberg, diesen Fachdiskurs gemeinsam mit Vertreter*innen aus Fachpraxis, Wissenschaft, Verwaltung und Verbänden fortgeführt.

Deutlich wurde vor allem eines: Fachkräfte in der aufsuchenden Arbeit setzen sich engagiert für die Interessen ihrer Zielgruppen ein. Wichtigste Grundlage dieser Arbeit ist das Beziehungsangebot, das eine hohe Verbindlichkeit haben muss – egal, ob es auf der Straße oder digital vorgehalten wird. Streetwork findet auf der Straße statt, auf digitalen Datenautobahnen gelten andere Regeln. Wichtig ist, dass geltende Standards Sozialer Arbeit auch hier Anwendung finden. Der Fachbegriff Streetwork ist mit spezifischen Standards unterlegt, die auf sich verändernde Gegebenheiten auf der Straße ebenso wie für die Arbeit im digitalen Raum hin weiterentwickelt werden müssen.

Es ist wichtig, miteinander im konstruktiven Austausch zu bleiben – so das Fazit der Veranstalter*innen und der Teilnehmenden. Darüber hinaus ist es geboten, dass alle Akteur*innen sich gemeinsam im Interesse junger Menschen politisch dafür einsetzen, dass notwendige Angebote bedarfsgerecht vorgehalten und finanziert werden. Die BAG EJSA trägt dazu gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern bei. ■ cl

Im Dialog mit jungen Menschen

Lösungen in der Krise der Jugendhilfe finden

Bunte Lichtakzente, chillige Musik und gemütliche Sofaecken aus Paletten – in diese besondere Tagungsatmosphäre der pax Jugendkirche tauchten die 36 Teilnehmer*innen der Fachtagung »Jugendhilfe in der Krise«. Sie waren vom 7. bis 8.10. aus ganz Deutschland nach Leipzig gekommen, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln für junge Menschen in prekären Lebenslagen. Eingeladen hatten das Bündnis für Straßenkinder in Deutschland e.V. (BfSK), die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. (BAG EJSA), die Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit e.V. (BAG StW) und der Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. (LAK MJA Sachsen).

Jonas Poehlmann, Universität Tübingen, berichtete von den Ergebnissen der Studie »Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene« aus Baden-Württemberg. Darin wurden die Angebotslücken, die langen Wartezeiten und die überforderten Fachkräfte im bestehenden System identifiziert. Die Studie kam zu dem Schluss: »Eigentlich sind nicht die jungen Menschen schwer erreichbar, sondern die Unterstützungsorganisationen.«

Trotz des zunehmenden Bewusstseins für die Krise der Jugendhilfe, die in der viel beachteten Reportage des WDR »Jugendämter in Not« zur Kindeswohlgefährdung dokumentiert wurde,

stehen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch zu wenig im Fokus der medialen und politischen Aufmerksamkeit. Um diese Zielgruppe der Jugendsozialarbeit ging es vorrangig bei der Tagung in Leipzig-Gohlis, die viel Raum und Zeit bot, um zu konkreten Lösungsansätzen in den Austausch zu kommen. Besonders relevant waren



dafür die Erfahrungsberichte der jungen Menschen, die ihre aktuelle Lebenssituation, ihre Nöte und ihre Hoffnungen sehr eindringlich schilderten.

Sie waren aus Berlin, Hamburg und aus Reichenbach im Vogtland angereist, um von ihren eigenen Erfahrungen und denen von »MOMO – The voice of disconnected youth« und aus einer Einrichtung der mobilen Jugendarbeit zu berichten.

Die schwierige Erreichbarkeit einer Zielgruppe ohne Mailadresse und Handy, zum Teil auch ohne festen Wohnsitz, wurde sowohl von den Adressat*innen als auch von den Fachkräften angesprochen. Ebenso betonten beide Seiten die Bedeutung von Housing First – ein Ansatz, bei dem das Thema »Wohnen« vor allen anderen Themen wie Sucht, soziale Integration, berufliche Orientierung etc. priorität behandelt wird. Allerdings ist das Finden von passenden Wohnungen eine schier unlösbare Aufgabe angesichts der aktuellen Wohnraumkrise der Großstädte.

Aufklärung über Rechte, Empowerment und Erfahrungen von Selbstwirksamkeit wurden als Schlüsselbegriffe für konstruktive Lösungsschritte genannt. »Beziehungsarbeit statt Erziehungsarbeit« war eine Forderung der jungen Menschen. Die Fachkräfte unterstrichen die Bedeutung der Netzwerkarbeit im Sozialraum aber auch die Bedeutung der digitalen Räume, in denen sich junge Menschen zunehmend aufhalten.

Die Tagung in Leipzig zeigte, dass die Beteiligung von jungen Menschen mit komplexen Problemlagen an einer Veranstaltung dann gelingen kann, wenn sie von Fachkräften auf das Setting vorbereitet und begleitet werden. Rückzugsräume und flexibles Zeitmanagement vor Ort sowie eine machtkritische Tagungskonzeption im Vorfeld gehören zu den Voraussetzungen für die Partizipation dieser Zielgruppe. ■ jj

Prekäre Übergänge Schule-Beruf

Strukturelle Benachteiligung oder individuelle Defizite?



Viele Menschen verbinden mit einer »Normalbiografie« den nahtlosen Übergang von der Schule in (berufliche) Ausbildung. Tatsächlich sind die Übergänge vieler junger Menschen vielfältiger. Das wurde im Workshop »Prekäre Übergänge trotz Fachkräftemangels und unbesetzter Ausbildungsstellen!?« bei den Hochschultagen Berufliche Bildung (HBB) 2025 deutlich.

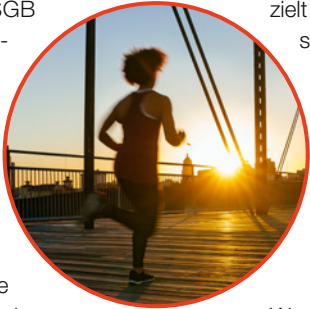
Prekäre Übergangsverläufe sind von Unterbrechungen, Abbrüchen, Neustarts und Phasen der Erwerbslosigkeit geprägt. Dabei stehen die jungen Menschen oft gleichzeitig vor mehreren erheblichen Herausforderungen: gesundheitliche Beeinträchtigungen, Schulden, angespannte und problematische Familienverhältnisse,

die nicht selten mit unsicheren Wohnverhältnissen einhergehen.

Obwohl es zahlreiche unterschiedliche Übergangsverläufe gibt, werden Abweichungen vom idealtypischen Verlauf nach wie vor sowohl von jungen Menschen als auch von der Gesellschaft häufig als persönliches Scheitern bewertet. Dementsprechend zielen viele Unterstützungsangebote im Übergangsbereich darauf ab, vermeintliche Defizite der jungen Menschen auszugleichen, um sie in das marktorientierte Regelsystem der beruflichen Bildung zu integrieren. Die meisten Angebots- sowie Handlungsmuster der Akteure in dem Bereich basieren auf dieser Normalitätsvorstellung eines reibungslosen, standardisierten Übergangs.

Aus der Jugendsozialarbeit wissen wir, dass **Lebensverläufe selten geradlinig** sind – insbesondere in der Jugend. Übergänge lassen sich nicht vereinheitlichen! Die Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) sieht Unterstützungsbedarfe nicht vorrangig als individuelles ‚Versagen‘, sondern vielmehr als Ergebnis gesellschaftlicher und struktureller Bedingungen. Sie bildet eine bedeutende Säule in der individuellen Begleitung junger Menschen auf ihrem Weg von der Schule in die Arbeitswelt.

Jugendsozialarbeit möchte die Ursachen für **Benachteiligung** verstehen, ihnen frühzeitig **entgegenwirken** und geeignete, wirksame Unterstützungsangebote bereitstellen. Gleichzeitig zielt sie darauf ab, junge Menschen in ihrer Auseinandersetzung mit normativen Erwartungshaltungen zu stärken und biografische Selbstbestimmung jenseits des vermeintlich ‚normalen‘ Weges zu ermöglichen.



Die Dokumentation des Workshops »Prekäre Übergänge trotz Fachkräftemangels und unbesetzter Ausbildungsstellen!?« finden Sie über den QR-Code oben. ■ Is

Brücken bauen für Demokratie und Vielfalt

Die BAG EJSA auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag

Mit dem Ziel Brücken zu bauen – zwischen Menschen, zwischen Generationen, zwischen Politik und Praxis – war die BAG EJSA beim 39. Deutschen Evangelischen Kirchentag mit einem vielfältigen und interaktiven Stand im Zentrum Junge Menschen vertreten.

»Mutig – stark – beherzt« wurden mit Besucher*innen Verbindungen zur Kampagne **#StandUp – politisch einmischen!** hergestellt. Der Stand bot Besucher*innen nicht nur Informationen über die Jugendsozialarbeit und ihre aktuellen Herausforderungen, sondern auch die Möglichkeit, junge Menschen aus den evangelischen Jugendwerkstätten Niedersachsens kennenzulernen: Gemeinsam mit den Gästen bauten sie ganz konkret Brücken – ohne Nägel und Schrauben, aber mit umso mehr Fantasie, Vertrauen und Teamgeist. So wurde greifbar, worum es geht: stabile Verbindungen für eine offene und demokratische Gesellschaft zu schaffen.



Neben inhaltlichem Austausch bot der Stand erstmalig auch Raum für Begegnung und Genuss: Im **Café »miteinander – füreinander«** konnten Besucher*innen heiße und kalte Getränke, frisch zubereitete Wraps, Kuchen und andere Snacks genießen – liebevoll serviert vom engagierten Team der Jugendwerkstätten Pro Beruf

und Juniver aus Hannover. Die kulinarische Begleitung durch die Messetage war ein voller Erfolg und zog viele neugierige Gäste an den Stand.

Auch **für die politische Arbeit** der BAG EJSA war der Stand auf dem Kirchentag ein Erfolg: Neben der geschäftsführenden Bundesjugendministerin, die eine Stunde lang zum Gespräch vor Ort war und tatkräftig selbst beim Brückenbau mit anpackte, besuchten vier Bundestagsabgeordnete und ein Landtagsabgeordneter aus Niedersachsen den Stand und informierten sich über die Arbeit der BAG EJSA. Im Gespräch der Ministerin mit den Vorstandsmitgliedern Petra Densborn und Ingo Grastorf standen die Lebenslagen junger Menschen im Mittelpunkt – insbesondere Themen wie Teilhabe, Chancengerechtigkeit und psychische Gesundheit. Das Programm »Mental Health Coaches« und die Notwendigkeit, Jugendsozialarbeit langfristig abzusichern, waren zentrale

Punkte des Austauschs mit der geschäftsführenden Ministerin. Die Abgeordneten interessierte vor allem die Haltung der BAG EJSA zur Neuausrichtung des Bundesjugendministeriums mit dem Fokus auf Bildung.

Der Beitrag der BAG EJSA auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag war damit (wieder) ein voller Erfolg – obwohl die Bedingungen in Hannover sehr herausfordernd waren. Erstmals kooperierten wir mit einem Verbund von Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, erstmalig gab es ein Catering-Angebot und erstmalig, zumindest für die BAG EJSA, war das Zentrum Junge Menschen auf dem Messegelände positioniert. Dass alles gut geklappt hat, ist dem Engagement aller Beteiligten zu verdanken – allen voran den vielen jungen Menschen, die sich auf für sie unbekanntes Terrain begeben haben. Sie sind daran gewachsen, wurden wahrgenommen und wertgeschätzt. Das ist gut und richtig so. ■ cl

Deutscher Jugendhilfetag 2025

Jugendsozialarbeit im Dialog



Vom 13. bis 15. Mai 2025 war die BAG EJSA auf dem 18. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) in Leipzig präsent, mit Fachbeiträgen, Gesprächen und politischer Sichtbarkeit.

Messestand der Jugendsozialarbeit Gemeinsam mit den Partnern im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit waren wir am Messestand der AWO vertreten. Dort informierten wir über

unsere Arbeit und politische Positionen – unter anderem anhand der aktuellen Ausgabe unserer Fachzeitschrift DREI-ZEHN mit dem Titel »Reden. Entscheiden. Verändern.«

Die neue Bundesjugendministerin Karin Prien besuchte den Stand der Jugendmigrationsdienste. Sie informierte sich über die Arbeit der JMD sowie über die Programme Respekt Coaches und Mental Health Coaches.

Workshops

Der Workshop **»Schulabsentismus – Handlungsmöglichkeiten der Jugendsozialarbeit«** beleuchtete neue Entwicklungen und zeitgemäße Ansätze zur Prävention von und Intervention bei Schulabsentismus.

Mit Fachvortrag und Praxisbeispielen wurden im Workshop Handlungsmöglichkeiten für die Praxis der Jugendsozialarbeit herausgearbeitet. Für den Workshop kooperierte die BAG EJSA mit IN VIA Deutschland/BAG KJS.

Die Teilnehmenden diskutierten die Handlungsoptionen der Jugendsozialarbeit und kritisierten einerseits die unzureichenden Rahmenbedingungen und forderten andererseits eine klare Orientierung an den Bedarfslagen der jungen Menschen.

Im Workshop **»Kritik der Haltung – Haltung der Kritik. Eine Spurensuche einer subjektorientierten Schulsozialarbeit«** kritisierte Prof. Dr. Constanze Berndt, TU Dresden, zunächst ein

Verständnis von Haltung, welches sich appellativ und einseitig an Fachkräfte der Schulsozialarbeit richtet und skizzierte ein kritisch-konstruktives Verständnis von Haltung – eine Haltung der Kritik. Anschließend beschrieb Constanze Berndt Spannungsfelder von Schule und Schulsozialarbeit theoretisch und anhand von Beispielen wie dem Klassenrat und sozialen Kompetenztrainings, die unterschiedliche Interessenlagen, strukturelle Dilemmata der Schule und eigene widersprüchliche Praktiken darstellen.

Eine Spurensuche der Teilnehmenden nach Praktiken einer subjektorientiert-demokratischen Schulsozialarbeit schloss den Workshop ab.

Dokumentation

Den ausführlichen Bericht zu den Aktivitäten der BAG EJSA beim DJHT und die Präsentationen der Workshops finden Sie über den obenstehenden QR-Code. ■ sei

Quo Vadis, Frau Ministerin?

Ein Kommentar

Warum der neue Fokus auf Bildung die wirklichen Bedarfe junger Menschen nicht adressiert

Mit dem Regierungswechsel im Bund gingen für »unser« Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) grundlegende Veränderungen einher. Zum einen ist es nach langer Zeit wieder unionsgeführt. Zum anderen steht Ministerin Prien zuerst einmal für das Thema Bildung mit Fokus auf das formale, nämlich Schule. Der Nennung der Zielgruppen, auf die sich der Titel des Bundesjugendministeriums bislang beschränkte, ist nun der Terminus Bildung vorangestellt: BMBSFJ.

Interessant ist an dieser Konstellation, dass Schulbildung Ländersache ist, Bildungsforschung hingegen auch der Bund initiiert und fördert – bisher aber angesiedelt im Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Große Veränderungen also: Mit zwei neuen Abteilungen ist das Ministerium deutlich gewachsen. Eine relevante Veränderung erfährt damit auch die bisherige Abteilung Kinder und Jugend, bei der die Jugendsozialarbeit angesiedelt ist (und bleibt): Der Bereich Frühe Bildung und der schulische Ganztags sind nun der neuen Abteilung Frühe und Schulische Bildung, Bildungsforschung zugeordnet. Die Abteilung Kinder und Jugend wurde umbenannt in Generationengerechtigkeit, Jugend, ältere Menschen und damit völlig neu ausgerichtet. Zwei der drei Unterabteilungen behalten den Fokus auf die Kinder- und Jugendhilfe, die dritte adressiert das Alter. Außerdem gibt es die neue Abteilung Berufliche Bildung, lebensbegleitendes Lernen.

Wer aus Sicht der Lebensweltorientierung auf die neue Struktur blickt, ist mindestens verwirrt: Kindertagesbetreuung ist nicht mehr als Teil der Kinder- und Jugendhilfe zu erkennen. Jugend wird unter dem Aspekt der Generationengerechtigkeit adressiert, nicht als die besondere und auch besonders vulnerable Lebenslage, die sie ist. Bildung als Querschnittsthema wird in den zwei neuen Abteilungen versäult und den Institutionen formaler Bildung angepasst. Bildung ist in dieser Lesart nicht mehr als Grundlage für Persönlichkeitsentwicklung erkennbar, sie steht für Qualifizierung, Aufstieg, Integration und damit letztlich für Verwertbarkeitsinteressen von Wirtschaft und Staat. Gemeinschaftsfähigkeit, eine demokratische Grundhaltung, eine starke Zivilgesellschaft fördert man mit dieser einseitigen Ausrichtung nicht.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Qualifizierung, Aufstieg und Integration sind Bildungsziele für junge Menschen. Aber zuvörderst muss es doch darum gehen, dass junge Menschen sich selbst und ihren Platz in der Gesellschaft finden! Mit Blick auf das lebensbegleitende Lernen gilt das im Übrigen für alle Altersgruppen. Die Kinder- und Jugendhilfe formuliert diesen Ansatz in ihrem Normativ so: »Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.« Nimmt man diesen Satz ernst, ist die Kinder- und Jugendhilfe als gleichwertige Partnerin der Schule für einen gelingenden Bildungsprozess von jungen Menschen unabdingbar.

Vor diesem Hintergrund ist die Erweiterung des Aufgabenspektrums der Bundesjugendministerin um das Thema Bildung zu begrüßen. Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es nun einmal mehr, für die Belange junger Menschen einzustehen. ■ cl

»Verantwortung für Deutschland«

Ein Kommentar

Unter der Überschrift »Viel Lärm, und jetzt?« veröffentlichte die BAG EJSA am 3. September 2025 eine Pressemeldung, in der sie die ersten 100 Tage der Bundesregierung kommentierte. Auszüge daraus:

»Die ersten 100 Tage dieser Bundesregierung waren geprägt von Absichtserklärungen und schneller Ankündigungspolitik.

Der Koalitionsvertrag

Verantwortung für Deutschland schließt augenscheinlich nicht Verantwortung für die nachwachsenden Generationen ein – so das Fazit schon nach der Veröffentlichung des Koalitionsvertrages im Frühjahr 2025. [...] Junge Menschen kommen im Koalitionsvertrag vor allem vor, wenn es um ihren Wert als Ressource für die Wirtschaft geht. Ihre Bedarfe werden im politischen Handeln nicht berücksichtigt. [...]

Das Bundesjugendministerium

Das für junge Menschen zuständige Ministerium soll neu ausgerichtet werden mit starkem Fokus auf das Thema Bildung. [...] Mit den laufenden Programmen im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) und der Absichtserklärung im Koalitionsvertrag, diesen bedarfsgerecht aufzustocken und zu dynamisieren, hat Bundesjugendministerin Prien Möglichkeiten, junge Menschen in den Fokus zu nehmen. Sie kann auf die Umsetzung dieses Vorhabens drängen, [...]. Ihre Idee, mehr auf Bildung zu setzen, würde dazu gut passen: Denn die Kinder- und Jugendhilfe hat einen Bildungsauftrag, der weit über politische Jugendbildung hinausgeht. Ministerin Prien könnte ganz konkret etwas dafür tun, dass junge Menschen wieder Lust darauf haben, in diesem Land mitzugestalten. [...]

Der Bundeshaushalt

Junge Menschen profitieren davon, dass Bundesmittel bedarfsgerecht und zielgerichtet eingesetzt werden (können): Durch die Begleitung und Förderung in den Angeboten der Jugendmigrationsdienste, durch die Arbeit von Respekt Coaches und Mental Health Coaches in Schulen und nicht zuletzt dadurch, dass Verbände wie die BAG EJSA in ihrer Multiplikator*innenfunktion dafür sorgen, dass die Angebote der Jugendsozialarbeit bei den Trägern kontinuierlich weiterentwickelt werden können. [...]

Unser 100 Tage Fazit

Junge Menschen kommen in den Aktivitäten dieser neuen Bundesregierung vor: als Humankapital für die Wirtschaft, als Rettung für die Sozialsysteme, als Sparpotential in den öffentlichen Haushalten.

Sie kommen viel zu wenig vor: als eigenständige Träger*innen von Rechten, als Demokrat*innen, als Ressource für eine Gesellschaft der Zukunft.

In ihrer Arbeit mit und für junge Menschen setzt sich die BAG EJSA täglich für faire Chancen, sichere Lebenswege und soziale Gerechtigkeit ein. Wir beobachten mit Sorge, dass der konkrete Handlungsbedarf gerade für junge Menschen, die Unterstützung benötigen, nicht in politisches Handeln umgesetzt wird.

Deshalb appelliert die Evangelische Jugendsozialarbeit an die Bundesregierung:

Übernehmen Sie Verantwortung für Deutschland – investieren Sie jetzt in junge Menschen! ■

Die vollständige Pressemeldung finden Sie über den QR-Code.



Fachzeitschrift DREIZEHN

Impulse für die Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit



Zweimal jährlich gibt die BAG EJSA zusammen mit dem Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit die Fachzeitschrift DREIZEHN heraus. Sie greift aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen und zentrale Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit auf.



Die 33. DREIZEHN vom Mai trägt den Titel »Reden. Entscheiden. Verändern. Demokratie durch Teilhabe«. Die Artikel drehen sich um die Gestaltung von Demokratie durch junge Menschen und mit

ihnen – ob durch Engagement in Initiativen, politische Teilhabe oder den Kampf gegen Extremismus. Studien zeigen, dass der Einfluss populistischer Strömungen wächst, vor allem in ländlichen Regionen. Wie kann Jugendsozialarbeit junge Menschen stärken und demokratische Werte vermitteln? Welche Strategien sind nötig, um Beteiligung zu fördern und Polarisierung entgegenzuwirken? Die Suche nach Antworten auf diese Fragen durchzieht die Beiträge des Hefts. Nils Zimmer und Nina Kolleck (Erziehungs- und Sozialisationstheorie an der Universität Potsdam) analysieren Strategien rechtsextremer Akteur*innen in ländlichen Räumen, während Ina Weigelt und Susanne Kuger (beide beim Deutschen Jugendinstitut) anhand der AID:A Studie zeigen, dass junge Menschen vor allem in informellen Kontexten aktiv sind – durch Unterschriftensammlungen, Proteste oder Online-Diskussionen.

Die 34. DREIZEHN vom November widmet sich unter dem Titel »Jugendsozialarbeit in der Einwanderungsgesellschaft« einem Thema, das aktueller kaum sein könnte. Zehn Jahre nach dem sogenannten »Sommer der Migration« 2015 zieht die Ausgabe eine

fachliche Bilanz und fragt, wie Jugendsozialarbeit Teilhabe, Bildung und Zugehörigkeit in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft fördern kann.



Migration ist gesellschaftliche Normalität, und Jugendsozialarbeit hat eine Schlüsselrolle dabei, mit jungen Menschen Perspektiven zu entwickeln. Philipp Schäfer (Inventar der Migrationsbegriffe) zeigt in seiner Analyse, wie Sprache Zugehörigkeit schafft oder ausschließt, und sensibilisiert

für den bewussten Umgang mit Begriffen im professionellen Alltag. Sannem Kleff beschreibt am Beispiel des von ihr gegründeten Netzwerks Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, wie Schulsozialarbeit diskriminierungssensible Räume schafft und Vielfalt als Stärke begreift. Der Praxisbeitrag von Julia Müller, Diakonie Württemberg, zum Modellprojekt männlich.jung.geflüchtet zeigt, wie Beziehungsarbeit und professionelle Haltung Vertrauen aufbauen und Integration ermöglichen. Damit macht die Ausgabe deutlich: Migration ist kein Ausnahmezustand, sondern gesellschaftliche Realität und Jugendsozialarbeit trägt wesentlich dazu bei, dass junge Menschen mitgestalten und teilhaben können.

Beide Ausgaben verdeutlichen, dass Jugendsozialarbeit nicht nur individuelle Unterstützung bietet, sondern auch gesellschaftliche Teilhabe fördert – sei es durch die Stärkung der psychischen Gesundheit oder durch die Ermöglichung demokratischer Mitgestaltung. Damit leisten die Ausgaben einen wichtigen Beitrag zum fachlichen Diskurs und zur Weiterentwicklung der Praxisfelder der Jugendsozialarbeit.

Alle Ausgaben finden Sie über den QR-Code oben. ■ ab

Relaunch der BAG EJSA-Website – barrierefrei und übersichtlich

Im Sommer 2025 bekam die Website der BAG EJSA eine grundlegende Überarbeitung durch das Team Öffentlichkeitsarbeit der BAG EJSA zusammen mit der Agentur 12bis3.

Ziele des Relaunches

Der Relaunch der Webseite zielte darauf ab, die Informationsarchitektur zu vereinfachen, die **Benutzerfreundlichkeit** zu erhöhen und die Seite mit allen Inhalten den aktuellen Anforderungen an Barrierefreiheit und digitale Kommunikation anzupassen.

Was früher auf zwei Menüleisten verteilt war, ist nun in einem übersichtlichen Hauptmenü gebündelt – für eine einfachere Navigation unserer Webseite. Die Besucher*innen können dadurch intuitiver navigieren und einfacher auf unsere Inhalte zugreifen.

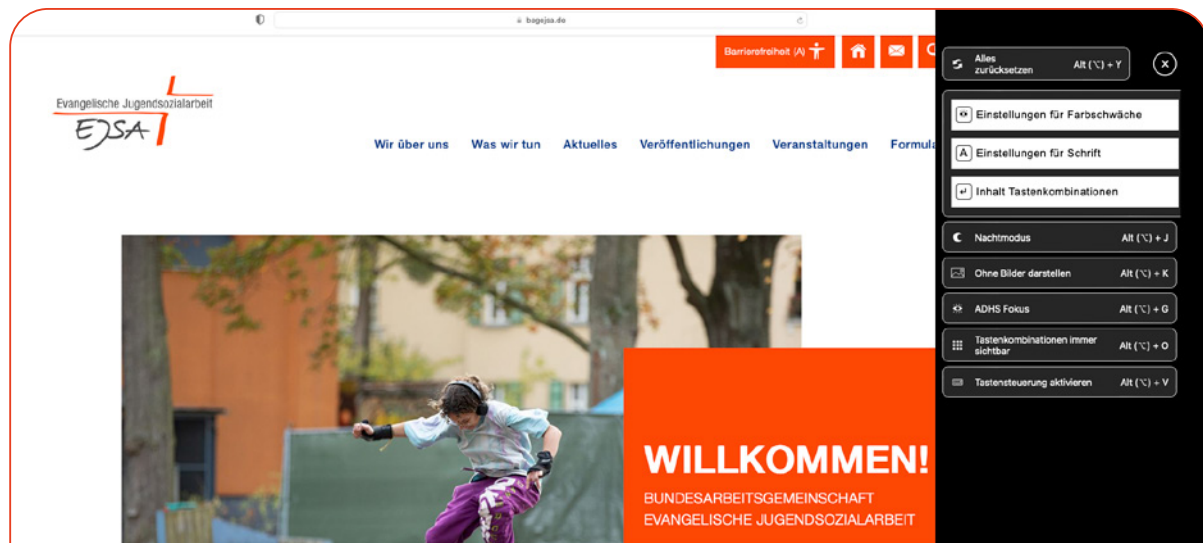
Im Bereich »**Veröffentlichungen**« sind jetzt neben den Printprodukten, auch unsere Newsletter sowie die Zeitschrift DREIZEHN zu finden.

Ein zentrales Ziel beim Relaunch war die **Barrierefreiheit**. Die Website erfüllt nun die Vorgaben der Barrierefreien-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0): Sie ist leicht lesbar, kontrastreich, auf allen Geräten gut nutzbar und

mit Screenreadern kompatibel – damit wirklich alle Nutzer*innen Zugang zu den Informationen haben.

Auch das **Content-Management-System** haben wir aktualisiert, um redaktionelle Prozesse zu vereinfachen

und zukünftig besser in Suchmaschinen auffindbar zu sein. Die Seite bietet jetzt eine übersichtliche, barrierefreie, stabile, sichere und datenschutzkonforme Grundlage für die digitale Kommunikation der BAG EJSA. ■ ab



Veröffentlichungen der BAG EJSA



Die BAG EJSA macht auf verschiedenen Wegen auf die Anliegen junger Menschen und die Themen der Jugendsozialarbeit aufmerksam, die in diesem Artikel kurz vorgestellt werden.

Alle Veröffentlichungen sind auf der Webseite der BAG EJSA über den QR-Code zu erreichen.

Zeitschrift DREIZEHN

Die DREIZEHN ist die einzige überregionale Fachzeitschrift für Jugendsozialarbeit in Deutschland. Sie ist ein gemeinsames Projekt der im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit organisierten Verbände und wird in Rechtsträgerschaft der BAG EJSA produziert und herausgegeben.

Newsletter

Der **BAG EJSA-Infobrief** informiert sechs Mal im Jahr über die Aktivitäten der BAG EJSA und ihrer Kooperationspartner*innen. Berichte von Veranstaltungen und Politikgesprächen stehen neben Informationen aus dem Verband und über Publikationen. Zusätzlich informieren wir im Infobrief

auch über kommende Veranstaltungen.

Der Newsletter »**BAG EJSA Gender_News**« informiert circa fünf Mal im Jahr über genderpolitische Entwicklungen und Veranstaltungen. Geschlechterpolitisch relevante Politikprozesse, Positionen und Informationen stehen am Anfang des Newsletters, Fortbildungen und Veranstaltungshinweise zu Mädchen*(sozial)arbeit bilden einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt und Hinweise auf neue Veröffentlichungen, Studien und Ausschreibungen schließen den Newsletter ab.

Pressemitteilungen erscheinen in unregelmäßigen Abständen zu aktuellen Anlässen. 2025 gab es beispielsweise nur zwei Pressemitteilungen: eine

zur Bundestagswahl und eine zu 100 Tage Bundesregierung (Siehe dazu der Artikel links auf dieser Seite.).

Interessierte können den Infobrief, die Gender_News und die Pressemeldungen abonnieren. (<https://www.bagejsa.de/anmeldung-infobrief>)

Veranstaltungsdokumentationen

Berichte von Veranstaltungen der BAG EJSA werden jeweils aktuell auf der Webseite der BAG EJSA veröffentlicht.

Social Media

Zunehmende Bedeutung erhalten darüber hinaus die Social-Media-Kanäle bei Instagram @bagejsa und Facebook fb.com/bagejsa. ■ sei

Blended – Counseling: Digital und analog beraten



Junge Menschen bewegen sich selbstverständlich in hybriden Lebenswelten, in denen digitale und analoge Kommunikationsformen ineinandergreifen. Digitale Medien – insbesondere das Smartphone – dienen dabei nicht nur der sozialen Interaktion, sondern auch der Informationsbeschaffung und Alltagsbewältigung. Um die Beratung der Jugendmigrationsdienste (JMD) an diese Realität anzupassen, bedarf es neuer Konzepte.

Blended-Counseling bietet hier einen vielversprechenden Ansatz: Es kombiniert analoge und digitale kommunikative Settings – etwa analoge

Beratung vor Ort oder digitale Beratung über Video, Mail, Messenger oder Telefon systematisch und konzeptionell fundiert, um eine flexible, niedrighschwellige und passgenaue Unterstützung zu ermöglichen. Die Auswahl und Kombination der Formate orientiert sich dabei an den Bedürfnissen der Ratsuchenden sowie an der fachlichen Einschätzung der Beratenden und den Rahmenbedingungen.

Für die jungen Menschen bei den JMD kann Blended-Counseling einige Chancen bieten:

- erhöhte Erreichbarkeit
- Flexibilität und Niedrighschwelligkeit

- bedarfsgerechte Kommunikation
- Effizienz und Ressourcenoptimierung
- Krisenintervention und schnelle Reaktion

Das Modellprojekt

Im Modellprojekt »JMD digital-hub« erproben Fachkräfte an 24 Modellstandorten, davon sechs evangelische Standorte, wie die Kombination digitaler und analoger Beratungsformate im JMD umgesetzt werden kann. Der konzeptionelle Rahmen und die Evaluation des Blended-Counselings wird gemeinsam mit der Fachhochschule Nordwestschweiz unter der Leitung von Prof. Dr.

Martina Hörmann entwickelt. Eine Arbeitsgruppe aus Fachreferent*innen und Fachkräften erstellt gemeinsam mit der Hochschule das Rahmenkonzept für Blended-Counseling im JMD. Die Umsetzung an den Modellstandorten wird von der Hochschule evaluiert, um z.B. Gelingensfaktoren oder spezifische Hürden für Blended-Counseling im JMD zu identifizieren.

Blended Counseling konkret

Wie die Umsetzung von Blended-Counseling im JMD aussehen kann, wird am oben dargestellten exemplarischen Beratungsverlauf dargestellt.

Die Ausgangslage ist: Miriam, deren Au Pair Stelle kurzfristig gekündigt wurde und die sich an das JMD wendet, um Unterstützung bei der Suche nach einer neuen Stelle zu erhalten.

Blended-Counseling eröffnet den Jugendmigrationsdiensten die Chance, ihre Beratungspraxis zukunftsorientiert weiterzuentwickeln und junge Menschen in hybriden Lebenswelten passgenau, flexibel und wirksam zu begleiten – vorausgesetzt, es werden kontinuierlich fachliche Standards entwickelt, technische Voraussetzungen geschaffen und die Fachkräfte entsprechend qualifiziert. ■ vm

Hohe Wirkung – Projekt gestrichen

Ich dachte, ich bin die Einzige, die so fühlt. In der Gruppe habe ich gemerkt: Wir sind viele – und es gibt Wege, damit umzugehen.« Solche Rückmeldungen hörten Mental Health Coaches (MHC) immer wieder. Sie zeigen, wie dringend Schulen Räume für psychische Gesundheit brauchen.

Das Projekt hatte ein klares Ziel: die mentale Stärke von Jugendlichen zu fördern und präventive Angebote fest im Schulalltag zu verankern. Die Fachkräfte leisteten dabei einen entscheidenden Beitrag – sie stärkten Resilienz, vermittelten Strategien zur Stressbewältigung und halfen, psychische Belastungen zu entstigmatisieren.

Wirkung trotz Unsicherheit

2025 war ein Jahr voller Brüche. Politische Entscheidungen zur Fortführung des Programms verzögerten sich, Träger mussten aussteigen, Fachkräfte verließen das Projekt. Und dennoch: Die Coaches, die geblieben sind, haben mit beeindruckendem Engagement weitergearbeitet. Trotz fehlender Planungssicherheit führten sie Gruppenangebote durch – oft unter enormem Zeitdruck – und machten damit für die jungen Menschen einen Unterschied.

Die Nachfrage ist ungebrochen. Schulen melden einen wachsenden Bedarf an präventiven Maßnahmen, vor allem in den Bereichen Stressmanagement, Umgang mit Ängsten, Medienkompetenz und Förderung sozial-emotionaler Fähigkeiten.

Die Wirkungen sind klar erkennbar und deutlich spürbar:

- Jugendliche berichten von mehr Selbstvertrauen und weniger Angst.
- Sie lernen, über Gefühle zu sprechen, ohne Scham.
- Sie erfahren, dass sie nicht allein mit ihren Themen, Fragen, Sorgen und Ängsten sind.

»Ich kann besser mit Stress umgehen – das macht Schule leichter«, sagte ein 15-Jähriger. Eine andere Schülerin



ergänzte: »Ich weiß jetzt, dass es okay ist, Hilfe zu brauchen.« Diese Stimmen sind keine Einzelfälle – sie repräsentieren eine Generation, die in unsicheren Zeiten nach Unterstützung, Orientierung und Halt sucht und Wege findet, mental stark zu bleiben.

Und dann: ein unerwartetes Ende

Mitten in dieser positiven Entwicklung wurde das Projekt durch die Entscheidung des Bundestages zum 31.12.2025 abrupt und unerwartet beendet. Für Schulen, Fachkräfte – und vor allem für die Jugendlichen – bedeutet das den Verlust mühsam aufgebauter Strukturen, tragfähiger Beziehungen und verlässlicher Unterstützungsräume.

Die Folgen sind deutlich:

- Präventive Gruppenangebote fallen weg, obwohl der Bedarf steigt.
- Jugendliche verlieren niedrighschwellige Anlaufstellen, bevor Probleme chronisch werden.
- Schulen stehen erneut allein wachsenden psychischen Belastungen gegenüber.
- Vertrauensbeziehungen, die über Monate entstanden sind, brechen plötzlich ab.

Viele junge Menschen, die gerade erst gelernt haben, über ihre Gefühle zu sprechen, stehen nun wieder ohne Unterstützung da. Ein Schüler sagte:

»Früher war ich hilflos und allein. Heute weiß ich: Ich schaffe das.« Ohne stabile Strukturen droht genau dieses Gefühl wieder zu kippen.

Ein erfolgreiches Projekt endet – der Bedarf wächst

Psychische Gesundheit ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Damit Prävention wirkt, braucht es Kontinuität, Verlässlichkeit und politische Entscheidungen, die jungen Menschen langfristig Perspektiven eröffnen.

Das Projekt Mental Health Coaches hat gezeigt, wie viel möglich ist, wenn Fachkräfte Zeit, Raum und Vertrauen erhalten.

Investitionen in mentale Gesundheit sind notwendige und sinnvolle Investitionen in die Zukunft junger Menschen. Ein abruptes Ende hingegen reißt schwerwiegende Lücken, die sich nicht einfach schließen lassen. ■ vg

Respekt Coaches

Um die Wirkung des Respekt Coaches Programms zu analysieren, befragte die Geschäftsstelle der BAG EJSA Landeskoordinatoren, Leitungskräfte sowie Fachkräfte aus Praxis und Jugendmigrationsdiensten (JMD) – insgesamt 22 Personen. Die Ergebnisse belegen die Bedeutung des Programms.

Wie wirken Respekt Coaches?

Das JMD-Programm Respekt Coaches genießt an Schulen hohe Anerkennung und ist ein Bestandteil präventiver Bildungsarbeit. Die Nachfrage wächst stetig – ein Zeichen für die Relevanz und Wirksamkeit der Angebote. Die Angebote sind frei von Leistungsdruck und an den Bedarfen der Schüler*innen ausgerichtet. Kreative Workshops, theaterpädagogische Projekte sowie Anti-Diskriminierungs- und Empowerment-Formate fördern soziale Kompetenzen und eröffnen neue Perspektiven. Respekt Coaches sind Vertrauenspersonen an Schulen, die mit ihrer Expertise junge Menschen stärken, Vielfalt zu schätzen, Vorurteile kritisch zu hinterfragen und sich aktiv für ein respektvolles Miteinander einzusetzen. Die enge Kooperation mit den JMD schafft wertvolle Anknüpfungspunkte: Viele Jugendliche gehören zur Zielgruppe der JMD und profitieren von gezielter Unterstützung sowie geschützten Räumen, in denen sie offen über Diskriminierung, Rassismus und persönliche Herausforderungen sprechen können.

Warum braucht es das Programm?

Jugendliche stehen vor großen Herausforderungen: autoritäre Vorbilder, Mobbing, Hate Speech, Fake News und demokratiefeindliche Tendenzen wirken in den schulischen Alltag hinein. Viele fühlen sich orientierungslos und suchen Räume, in denen sie offen sprechen und demokratische Werte erleben können. Das Programm schafft genau diese. Es bringt Mitbestimmung in den Schulalltag: Kinder und Jugendliche gestalten aktiv mit, treffen Entscheidungen und erfahren, dass unterschiedliche Meinungen dazugehören. Sie lernen, Konflikte fair zu lösen, Respekt zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen. Diese Erfahrungen sind unverzichtbar – für ihren Alltag und ihre Zukunft.

Wer Demokratie hautnah erlebt, versteht ihre Werte und trägt sie weiter. Das stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und wirkt Polarisierung und Extremismus entgegen. Das RC-Programm gibt jungen Menschen die Chance, Demokratie zu leben. Es macht sie stark – und unsere Gesellschaft widerstandsfähig.

Notwendige Rahmenbedingungen

Prävention braucht Kontinuität. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit einer langfristigen Sicherung. Das Respekt Coaches-Programm stärkt Respekt, Zusammenhalt und Demokratie. Dafür brauchen die jungen Menschen, die Fachkräfte und die Träger stabile Rahmenbedingungen und verlässliche Perspektiven. ■ vg/ao



Clustering – Projektanträge einfach schreiben

Mit Methoden aus dem kreativen Schreiben können Teilnehmer*innen in der Projektschmiede in das Schreiben ihrer Projektanträge für das Bundesprogramm Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Vor Ort. Vernetzt. Verbunden. (BGZ) kommen.

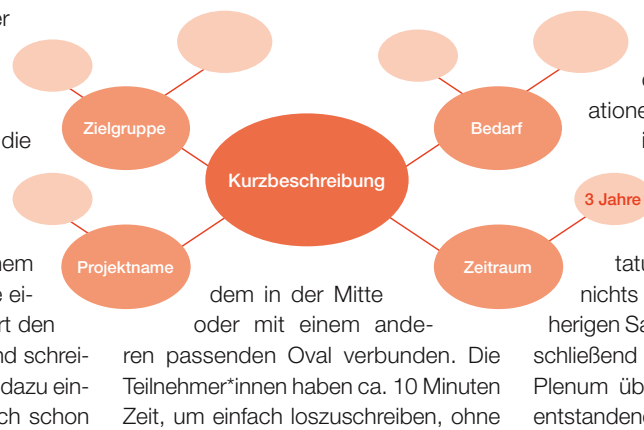
Gut funktioniert die Technik des **Clusterings**. Diese assoziative Methode ermöglicht es, komplexe Themen überschaubar zu sortieren und einen grundlegenden Überblick zu erlangen.

Das Clustering unterstützt die Teilnehmer*innen dabei, ihre Gedanken zu den einzelnen Abschnitten einer Interessenbekundung visuell zu organisieren, die damit verbundenen

Aspekte zu sammeln und im Anschluss klar zu formulieren. Nachdem sich die Teilnehmer*innen in der Projektschmiede vertieft mit ihrer Projektidee und den Förderbedingungen des BGZ befasst haben, entsteht der erste Textentwurf – z.B. für die Kurzbeschreibung der Projektidee.

Im ersten Schritt zeichnen die Teilnehmer*innen auf einem leeren DinA4 Blatt in die Mitte einen ovalen Kreis, notieren dort den Kurznamen ihres Projektes und schreiben dann alles auf, was ihnen dazu einfällt. (Im Vorfeld hatten sie sich schon

in mehreren Schritten Gedanken zur Projektidee gemacht.) Jeder Aspekt wird in einem neuen Oval notiert, mit



viel nachzudenken. Sie fokussieren sich darauf, Textelemente zu sammeln.

Im zweiten Schritt schreiben die Teilnehmer*innen innerhalb von 10 Minuten aus den gesammelten Assoziationen einen kurzen Text. Um ins Schreiben zu kommen, schreiben sie, ohne den Stift abzusetzen oder die Finger von der Tastatur zu nehmen. Wenn ihnen nichts einfällt, können sie den vorherigen Satz einfach wiederholen. Anschließend tauscht sich die Gruppe im Plenum über das Schreiben und die entstandenen Texte aus.

Das Clustering unterstützt die Teilnehmer*innen dabei, in kurzer Zeit vorhandenes **Wissen** über ihre Projekte zu **aktivieren** und zu **visualisieren**. Komplexere Informationen erhalten so eine Struktur und es entstehen Anknüpfungspunkte, die den Teilnehmenden einen guten Einstieg ins Schreiben ihres Projektantrags eröffnen, indem es die Hemmschwelle vor dem unbeschriebenen Papier senkt.

In den Projektschmiedeworkshops entstehen mit Hilfe des Clusterings in zwei Schritten erste schriftliche Fragmente für die Projektskizze, eine gute Grundlage, um nach dem Workshop weiterzuarbeiten. ■ jg

Projektarbeit – Potenziale entdecken und nutzen

Projekte erfolgreich zu beantragen und umzusetzen ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Hier setzen die projektbezogenen Angebote der BAG EJSA an. Wir begleiten Einrichtungen und Fachkräfte dabei, die Chancen der Projektarbeit zu nutzen. Drittmittelfinanzierte Projekte bieten das Potenzial befristete und zweckgebundene Mittel von öffentlichen oder privaten Förderern in die Arbeit einzubringen – oft die einzige Möglichkeit, neue Angebote zu schaffen und bestehende Strukturen weiterzuentwickeln. So trägt Projektarbeit entscheidend zur **Innovation zur Zukunftsfähigkeit** des Arbeitsfeldes bei.

Projekte eröffnen Freiräume, die im engen Regelbetrieb kaum denkbar sind. Sie ermöglichen es, aktuelle Herausforderungen aufzugreifen

und innovative Methoden zu erproben. Damit stärken sie die Attraktivität der Angebote für junge Menschen und positionieren die evangelische Jugendsozialarbeit als Impulsgeber. Als Experimentierfelder schaffen Projekte die Chance, Themen wie Digitalisierung, Partizipation oder Inklusion umzusetzen.

Gerade weil Jugendsozialarbeit oft nicht dauerhaft abgesichert ist, sind Projekte eine **strategische Chance**. Sie schaffen Sichtbarkeit gegenüber Politik sowie Förderinstitutionen und tragen zur Profilbildung bei. Wer erfolgreich Projekte initiiert und umsetzt, tritt als Akteur

in Erscheinung, vernetzt sich und offenbart gesellschaftliche Relevanz.

Die andere Seite der Medaille: Projektarbeit ist meist **zeitlich begrenzt**, was Unsicherheit für Fachkräfte und Teilnehmende bedeutet. Die Akquise und Abrechnung bindet Ressourcen, die im Alltag fehlen. Es besteht die Gefahr, dass Projekte isoliert bleiben und nach Ende der Förderung verpuffen. Häufig fehlt den Fördermittelgebern auch der Blick für die Bedarfe vor Ort, sodass sich Projekte nicht immer an der Zielgruppe orientieren und damit ihr Potenzial nicht vollständig ausschöpfen.



Hier setzt die **Arbeit der BAG EJSA** an: Professionelle Begleitung. Projekte brauchen strategische Steuerung, um nicht als »Insellösungen« zu enden. Das bedeutet: klare Wirkungsziele, kontinuierliche Evaluation und immer die Relevanz für die (Fach-)Öffentlichkeit im Blick. In der Projektschmiede des Bundesprogrammes Gesellschaftlicher Zusammenhalt (BGZ) begleitet die BAG EJSA Träger bei der Neuantragsstellung. Sie unterstützt konzeptionell, berät strategisch und sorgt dafür, dass Projekte förderfähig und wirkungsorientiert sind.

Darüber hinaus übernimmt die BAG EJSA die **verbandliche Projektbegleitung** in der Zentralstelle des BGZ: Sie steht Trägern während der gesamten Projektlaufzeit zur Seite, fördert den

fachlichen Austausch, sichert Qualität und hilft dabei, Projekte nachhaltig in die Strukturen einzubetten. So haben sich langfristige Unterstützungsstrukturen etabliert, mit einem deutlichen Mehrwert für die Träger vor Ort und erfolgreichen Projektanträgen in verschiedenen Förderprogrammen.

Projekte sind kein Selbstzweck und mehr als eine Lösung für fehlende Finanzierungen. Sie können ein Instrument sein, um Jugendsozialarbeit zukunftsfähig zu machen. Sie bringen frische Ideen, stärken die Innovationskraft des Verbandes und eröffnen neue Perspektiven für junge Menschen. Wer Projektarbeit kritisch begleitet und strategisch nutzt, gewinnt mehr als kurzfristige Förderung: Er gestaltet die Zukunft der Jugendsozialarbeit aktiv mit. ■ bw

Struktur, die wirkt

Zug um Zug die Europäische Zusammenarbeit in der Jugendsozialarbeit stärken durch EU-Projekte des Vereins YES Innovation & Research:

Teilhabe und Gerechtigkeit

Mit dem Projekt »Zug um Zug« entsteht ein Planspiel, das Mobilität als Lernraum erschließt und Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie deren Einfluss auf die Teilhabe sichtbar macht. Jugendliche und Fachkräfte entwickeln Szenarien, die Barrieren erfahrbar machen und praktische Handlungskompetenzen stärken. Im gemeinsamen Projekt werden partizipativ mit jungen Menschen Materialien für non-formale Lernaktivitäten und ein Instrument zur Resilienzstärkung entwickelt. Mit deren Hilfe sollen junge Menschen darin bestärkt werden, Reisen eigenständig zu realisieren oder auch einen Umzug für Ausbildung oder Beruf bewältigen.



Sichtbarkeit schaffen

Das Projekt »NeuroDiversity from a Female Perspective« adressiert eine zentrale Leerstelle: Mädchen* und junge Frauen* mit neurodivergenten Profilen werden häufig erst spät diagnostiziert und seltener passgenau unterstützt. Das Projekt arbeitet auf drei Ebenen – der Perspektive junger Betroffener, die das Projekt über die gesamte Projektlaufzeit hinweg kritisch begleitet, der

Ebene der Fachkräfte und Teams sowie der organisatorischen Strukturen.

Der aus dem YES Forum hervorgegangene Verein YES Innovation & Research (YES IR) hat sich 2025 als wichtiger Partner der BAG EJSA im Bereich der europäischen Projektentwicklung etabliert. Als Akteur an der Schnittstelle zwischen Forschung, europäischer Programmarbeit und Praxistransfer unterstützt YES IR die Weiterentwicklung der Europäischen Jugendsozialarbeit. Die Kooperation ermöglicht es, gesellschaftliche Herausforderungen zu erkennen und innovative Ansätze systematisch zu erproben. Vor diesem Hintergrund sind diese Projekte entstanden und weitere in Vorbereitung.

In allen Projekten des YES IR hat der partizipative Ansatz fach- und jugendpolitisch Relevanz: Junge Menschen einzubinden, bedeutet, ihre Perspektiven systematisch in Projekt- und Praxisentwicklung zu verankern – im Sinne der Jugendstrategie des Bundes und der europäischen Jugendziele.

2026 finden Trainings-Events in Norditalien und den Niederlanden mit der Zielgruppe statt, bei denen Methoden erprobt und eigene Produkte entwickelt werden. Interessierte junge Menschen können hieran teilnehmen. ■ Christine Schubart, Projektmanagerin, YES IR



Deutsch-türkischer Fachaustausch

Die Planung der deutsch-türkischen Fachkräftebegegnungen war im Jahr 2025 alles andere als einfach: Regierungswechsel, ein nicht verabschiedeter Bundeshaushalt und die politische Lage in der Türkei stellten große Hürden dar. Trotzdem gelang es, zwei Begegnungen umzusetzen – in Berlin und Antalya. Das gemeinsame Thema: Empowerment und die Förderung der Partizipation junger Menschen.

Anfang November begrüßte Berlin die türkische Delegation. Zu Beginn stellte Katrin Gödecke (Servicestelle Jugendbeteiligung) die Nationale Jugendstrategie und den Aktionsplan Jugendbeteiligung vor. Dominik Ringler ergänzte mit Einblicken in die Beteiligung junger Menschen am 17. Kinder- und Jugendbericht – unter dem Motto »Nicht ohne uns über uns!«.

Dr. Oliver Jacob vom Evangelischen Jugendfürsorgewerk Berlin erläuterte die Schulsozialarbeit und den Täter-Opfer-Ausgleich. Beim Kompetenzzentrum Jugend-Check erklärte Rebecca Romes, wie Gesetzesfolgenabschätzungen jugendgerecht gestaltet werden. Frank Brauer vom Berliner Jugendfonds zeigte Wege, wie Jugendliche selbst Projekte beantragen können. Zum Abschluss präsentierte der Jugendmigrationsdienst des CJD Berlin-Mitte seine politische Bildungsarbeit.

Die Rückbegegnung führte Ende November nach Antalya. Dort eröffnete YEŞİLAY YEDAM (»Grüner Halbmond«) das Programm mit Einblicken in die Suchtprävention und die

Freiwilligenarbeit. An der Mittelmeeruniversität ging es um die Mitwirkung Studierender und den Zugang zum Bildungssystem. Ein Highlight war der Besuch eines der größten Jugendzentren der Türkei, ergänzt durch einen Ausflug in ein Jugend-Camp am Stadtrand.



Die Fachkräftebegegnungen haben deutlich gemacht: Partizipation junger Menschen ist in beiden Ländern ein zentrales Thema – aber die Wege dorthin unterscheiden sich.

In Deutschland steht die Beteiligung stark im Kontext formalisierter Strukturen, Jugendstrategien oder die Mitwirkung an Berichten und Gremien. Hier wird Partizipation zunehmend als demokratisches Grundprinzip verstanden, das junge Menschen aktiv in politische Prozesse einbindet.

In der Türkei wird Partizipation oft über Bildungs- und Freizeitangebote vermittelt. Die starke Rolle staatlicher

Institutionen und die Bedeutung von Freiwilligenarbeit prägen die Ansätze. Dabei wird deutlich, wie wichtig niedrigschwellige Zugänge sind, um junge Menschen zu erreichen.

Gemeinsam ist beiden Ländern die Erkenntnis, dass Empowerment mehr

ist als Mitreden: Es braucht Ressourcen und Vertrauen, damit junge Menschen Verantwortung übernehmen können. Der Austausch hat gezeigt, wie wertvoll es ist, voneinander zu lernen – und wie unterschiedlich kulturelle und politische Kontexte die Umsetzung beeinflussen.

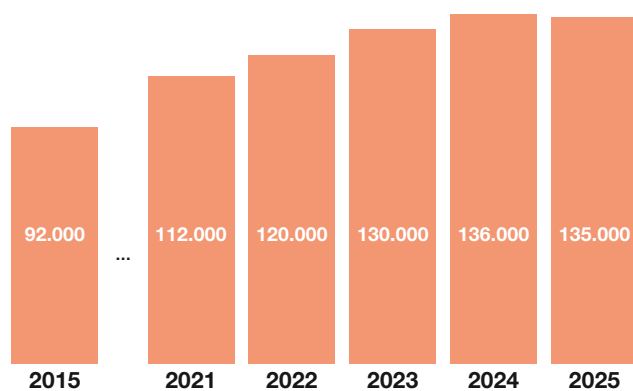
Nach dem Austausch plant die Gruppe ein **gemeinsames Erasmus-Projekt**. Ziel: Junge Menschen und Fachkräfte aus der Türkei, Österreich und Deutschland sollen ihre Einflussmöglichkeiten auf Politik diskutieren – und prüfen, ob ein Jugendbeirat im deutsch-türkischen Fachausschuss Realität werden kann. ■ ste



Mehr als 300 Mitarbeiter*innen aus dem JMD-Programm nahmen an der 2-tägigen JMD-Konferenz »20 Jahre JMD – Zukunft können wir!« in Berlin teil. Fachvortrag, Vernetzung und 18 Workshops wurden angeboten.

JMD-Statistik

Im Jahr 2025 wurden bundesweit 135.000 junge Menschen in den JMD beraten und begleitet. Die Ratsuchenden kamen aus 180 Nationen. Die Zahl der Ratsuchenden ist leicht gesunken; dies korrespondiert mit der de facto Reduzierung der Fördermittel. Das JMD-Servicebüro betreut die Dokumentation der Fallakten und erstellt die trägerübergreifende Statistik zum JMD-Bundesprogramm. ■



Trägerübergreifendes JMD-Servicebüro

Statistik und Öffentlichkeitsarbeit, Digitalisierung und weitere trägerübergreifende Projekte: Als Teil der BAG EJSA verantwortet und unterstützt das JMD-Servicebüro wichtige JMD-Arbeitsbereiche aller Trägergruppen. Rund 1.500 JMD-Fachkräfte bundesweit und Online-Ratsuchende profitieren von dieser Arbeit. ■

YOUNI WORTH

Die mobile JMD-Ausstellung wurde 2025 an insgesamt 19 Standorten präsentiert. Das interaktive Konzept, das vom JMD-Servicebüro kontinuierlich weiterentwickelt wird, bot wieder vielen jungen Menschen gute Anlässe für Begegnungen und Austausch. Dazu luden sieben multimediale Stationen ein: mit Kurzfilmen und Spielen zum Mitmachen. Ganz neu mit dabei war die Umfrage-Aktion. Aus verschiedenen Themenbereichen haben Gäste

die Möglichkeit, drei auszuwählen, die ihnen besonders am Herzen liegen. Jedes Thema wird als Planet dargestellt: Je mehr Personen sich für ein Thema entscheiden, desto größer wird dieser Planet. Das Ergebnis ist ein Universum an Themen, die den Teilnehmenden an einem Ausstellungsort besonders wichtig sind. Die Umfrage-Aktion stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den (jungen) Gästen und macht sichtbar, was sie und uns verbindet. ■



Die JMD-Jubiläumstorte wird von den JMD-Bundestutor*innen gemeinsam mit dem BMBFSFJ angeschnitten. V.l.n.r.: Eva Reichertz (zuständige Referentin im BMBFSFJ), Mieke Bethke (IB), Uwe Grallath (BAG EJSA) und Dr. Talibe Süzen (AWO). Nicht im Bild: José Torrejón (BAG KJS). Die Torte stammt aus den Stephanus-Werkstätten des Evangelischen Johannesstifts in Berlin Spandau: www.stephanus.org/cafe-gartenlaube ■



Mental Health Coaches – Qualifizierung und Ende

Vom 30. März bis 1. April trafen sich rund 50 Mental Health Coaches zu einem bundesweiten Qualifizierungs- und Austauschtreffen in Kassel.

Teilgenommen haben sowohl erfahrene Coaches, die seit Beginn des Programms im Schuljahr 2023/24 aktiv sind, als auch neue Kolleg*innen. Im Mittelpunkt standen der kollegiale Austausch, praxisnahe Workshops

zu Themen wie beispielsweise Medienkompetenz, Resilienzförderung sowie ein Training zu Körpersprache, Stimme und Präsenz für Mental Health Coaches, und der Besuch der zuständigen Referatsleiterin Katharina Bergmann (BMBFSFJ). Sie nahm an einer Podiumsdiskussion teil und engagierte sich in einem intensiven fachlichen Austausch mit den Mental Health Coaches.

Nach der kurzfristigen Bekanntgabe des **Programmendes** im November 2025 zum 31. Dezember 2025, ist es die abschließende Aufgabe des JMD-Servicebüros, gemeinsam mit den Fachreferentinnen der JMD-Trägergruppen, die Ergebnisse des erfolgreichen Modellvorhabens zu sichern und zu veröffentlichen. ■



Statistik-Schulungen

Das Servicebüro JMD hat im Jahr 2025 insgesamt 10 Schulungen für »JMD i-mpuls« angeboten. Davon zwei für das Programm Respekt Coaches, eine für das Programm Mental Health Coaches und sieben Schulungen für das JMD-Programm. ■

Sicherheitsstandard

JMD i-mpuls setzt auf die 2-Faktor-Authentifizierung (2FA) als verbindlichen Sicherheitsstandard für alle Nutzer*innen. Neben den bewährten Funktionszertifikaten bieten wir nun die moderne und benutzerfreundliche Methode der zeitbasierten OTPs (One-Time-Passwords) an.

OTPs sind weit verbreitet, zukunftsicher und fehlerarm. Die Methode entspricht den aktuellen Sicherheitsempfehlungen des BSI. Bereits 34 JMD-Standorte der evangelischen Trägergruppe nutzen das neue Verfahren erfolgreich.

Bis Mitte 2028 sollen alle JMD Standorte verpflichtend auf die Nutzung der zeitbasierten OTPs zur 2-Faktor-Authentifizierung umgestellt haben. ■

Stammtisch Öffentlichkeitsarbeit

Mit dem 2025 etablierten »ÖA-Stammtisch« hat das Servicebüro im JMD-Programm Respekt Coaches ein neues Info- und Austauschformat geschaffen. Es bietet Mitarbeitenden die Möglichkeit, sich praxisnah über regionale und überregionale Öffentlichkeitsarbeit auszutauschen. Themen, die dabei viele Fachkräfte beschäftigen, sind z. B. rechtliche Aspekte beim Anfertigen von Fotos oder der Umgang mit Social Media. Das JMD-Servicebüro stellte im Rahmen des Stammtisches seine vielfältigen Angebote vor – von ÖA-Materialien und Giveaways für Jugendliche bis hin zu Tools zur Vernetzung und internen Zusammenarbeit. ■

Digitalisierung in den JMD

Digitalisierung ist ein Entwicklungsfaktor für die JMD. Die vom JMD-Servicebüro koordinierten Projekte verknüpfen Erfahrungen mit neuen Ansätzen, um digitale und analoge Angebote zu verbinden, neue Zielgruppen zu erreichen und die Beratung zu stärken.

Das Modellprojekt JMD 2connect verknüpft Vor- und Erstintegration und macht online auf die JMD aufmerksam. 2025 standen Netzwerkarbeit und Wissenstransfer im Fokus, z.B. auch in Seminaren für Jugendliche in der Ukraine. Im Fachmagazin DREIZEHN analysierten Projektmitarbeitende die digitalen Lebenswelten der Zielgruppe (11/2025) und im Sommer starteten Social-Media-Kampagnen: @jmd4you.

Das Projekt JMD digital-hub zielt auf die Verbindung digitaler und

analoger Beratung. Ende 2025 begann die Umsetzung einer digitalen Plattform durch eine Digitalagentur. Parallel wurde ein Blended-Counseling-Konzept erstellt, das mit wissenschaftlicher Begleitung weiterentwickelt wird. Die Fachkräfte des Projekts erhielten Schulungen, u.a. zu digitaler Beratung und Social Media. Siehe auch Info-Kampagne: @jmd_digital_

Beide Projekte werden durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds und das BMBFSFJ kofinanziert.

Ergänzend koordiniert das JMD-Servicebüro ein Begleitgremium mit Vertreter*innen des BMBFSFJ, der Trägergruppen, der Projekte sowie wissenschaftlicher Begleitung, um den JMD-Digitalisierungsprozess fachlich zu begleiten. ■

Vorläufige Haushaltsführung

Ein Jahr voller Unsicherheiten – Auswirkungen eines vorzeitigen Regierungsendes



Das Jahr 2025 stellte alle Träger, die Mittel aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) erhalten, vor enorme Herausforderungen. Die sogenannte »vorläufige Haushaltsführung« erwies sich als alles andere als vorläufig – sie zog sich über Monate hin und brachte große Unsicherheit.

Der Auslöser war der Bruch der Ampelkoalition (SPD, Grüne, FDP) im November 2024. Mit dem Ende der Regierung konnte kein Bundeshaushalt für

2025 verabschiedet werden. Zwar lag ein Haushaltsentwurf vor, doch fehlte die Mehrheit im Bundestag für die endgültige Beschlussfassung.

Für die Arbeit der Verbände, der Jugendmigrationsdienste (JMD) und vieler anderer Organisationen war das eine durchaus kritische Situation. Ihre Aufgaben – Integration, Übergang von Schule in Beruf, gesellschaftlicher

Zusammenhalt – sind unverzichtbar. Doch ohne verabschiedeten Haushalt blieb die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel unklar.

In solchen Fällen greift die vorläufige Haushaltsführung: ein Standardverfahren in Wahljahren, das durch das Zurverfügungstellen einer Teilsomme Kontinuität sichern soll, ohne der neuen Regierung zu weit vorzugreifen. Erst nach der Wahl, Regierungsbildung und dem Haushaltsbeschluss kann Normalität eintreten. Doch 2025 dauerte dieser verunsichernde Ausnahmezustand ungewöhnlich lange.



Was bedeutete das konkret?

Die Mittel wurden zunächst auf 45 % der Bewilligungssumme begrenzt – eine Information, die das Ministerium im März mitteilte. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Träger bereits drei Monate

lang Gehälter, Sachkosten wie Mieten und andere Ausgaben vorfinanziert. Im Sommer war klar: Der Beschluss des Haushalts würde sich bis in den Herbst verzögern. Bis dahin mussten die Träger erneut für mindestens einen Monat in Vorleistung gehen. Denn die vorläufige Haushaltsführung wurde Ende Juli verlängert, die Zuweisung der Mittel auf 70 % der zu erwartenden Zuwendung erhöht. Bis Oktober mussten die Träger mit dieser Unsicherheit leben.

In Programmen mit stabiler Finanzierung bleibt die Umsetzung der vorläufigen Haushaltsführung zwar anspruchsvoll, aber grundsätzlich machbar. Im JMD-Programm hingegen verschärft die strukturelle Unterfinanzierung die Situation erheblich: Die KJP-Förderung deckt weder die bewilligten Personalkosten für die Fachkräfte noch die notwendigen Mittel für Gruppenangebote oder Übersetzungen ausreichend ab. Gleichzeitig fehlen den Trägern die Eigenmittel, um diese Lücke zu schließen – das geht an

die Substanz. Denn Kürzungen oder Streichungen von Angeboten der Jugendsozialarbeit durch Länder und Kommunen belasten die Arbeit vor Ort erheblich. Politisch gewollte Vorhaben des Bundes wie Garantiefonds Hochschule oder Respekt Coaches, die von denselben Einrichtungen getragen werden wie die JMD, sind zudem von unsicheren Zukunftsperspektiven geprägt.

All das führt zu einem massiven Vertrauensverlust in politische Entscheidungsprozesse und zu einem Rückzug aus den Programmen, weil die Finanzierung für die Träger nicht länger wirtschaftlich leistbar ist.

Die Botschaft ist klar: Aufgaben zu benennen, reicht nicht. Wenn die Bundespolitik Programme ins Leben ruft, muss sie auch für eine verlässliche Perspektive und Finanzierung sorgen. Nur so können Träger ihre Arbeit langfristig sichern und jungen Menschen die Unterstützung bieten, die sie dringend brauchen und die dem sozialen Zusammenhalt dient. ■ gra

Onboarding für das JMD-Programm

Infotage für neue Mitarbeiter*innen



Das nehme ich konkret für meine Arbeit mit:

Bei Unsicherheiten aktiv werden:

Lieber einmal mehr zum Telefon greifen – andere JMD-Büros stehen mit Rat und Erfahrung zur Seite.

Nachfragen schafft Klarheit: Wenn Klient*innen ein Schreiben vorlegen, im Zweifel, was gebraucht wird, direkt bei der ausstellenden Behörde nachhaken.

Klare Grenzen setzen: Wir beraten sozialpädagogisch – nicht rechtlich.

Ehrlichkeit zählt: Wenn man etwas nicht weiß, das offen zugeben

Vernetzen statt alleine lösen: Weitervermittlung ist ein wesentlicher Teil unserer Arbeit.

Netzwerke pflegen: Kooperationen und Kontakte sind wertvoll – rund 30 % der Arbeitszeit sollten dafür eingeplant werden.

Sorgfältig dokumentieren: Jede Maßnahme und jedes Gespräch werden vollständig in i-mpuls erfasst.

Mit Ruhe und Prioritäten arbeiten: Klient*innen kommen oft mit Dringlichkeit – Anliegen ernst nehmen, aber den eigenen Arbeitsrhythmus bewahren.

Beziehungen gestalten: Vertrauen und ein offenes Ohr sind die Basis, um Bedarfe frühzeitig zu erkennen und nachhaltig zu unterstützen.

Infotage für neue Mitarbeitende aus den Jugendmigrationsdiensten (JMD) bietet die BAG EJSA einmal jährlich an, um das Ankommen im Bundesprogramm »Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund« zu erleichtern. Besonders wertvoll ist dieses dreitägige Format, wenn sich die Kolleg*innen real begegnen und an einem schönen Tagungsort auf das intensive Programm einlassen können.

2025 fanden die Infotage mit 16 Teilnehmer*innen in der evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar statt. Kolleg*innen aus der Geschäftsstelle sowie aus dem Servicebüro führten zu verschiedenen Aspekten der JMD-Arbeit ein, moderierten den Fachaus-tausch und boten Raum für Reflexion. Die Resonanz der Teilnehmenden war durchweg positiv, wie exemplarisch der O-Ton einer jungen Fachkraft zeigt:

»Ich war erst seit zwei Monaten im Dienst und stand vor der Aussicht, bald allein im Büro zu sein. Angesichts der vielfältigen Aufgaben fühlte ich mich

damals überwältigt. Die Infotage haben mir in dieser Situation sehr geholfen, mich zu orientieren und mit Motivation an diese verantwortungsvolle Arbeit

heranzugehen. Die Gruppenarbeiten eröffneten spannende Einblicke: Ich konnte sehen, wie andere JMD arbeiten, welche Schwerpunkte sie setzen und mit welchen Herausforderungen sie konfrontiert sind. Sehr entlastend war die Erkenntnis, dass auch andere das Gefühl der Überforderung kennen – sei es die Sorge, den Erwartungen der Klient*innen nicht gerecht zu werden, oder die Auseinandersetzungen mit Behörden. Dieses geteilte Erleben hat mir gezeigt, dass ich mit diesen Gedanken nicht allein bin.

Es war beeindruckend zu sehen, dass ich als Teil eines kleinen JMD zugleich Teil eines deutschlandweiten Netzwerks bin. Mir wurde bewusst, dass die JMD-Arbeit weit über die individuelle Beratung hinausgeht: Sie ist auch politische Interessenvertretung und ein Sprachrohr für die Anliegen

junger Menschen mit Migrationsgeschichte – und damit von unschätzbarem Wert für unsere multikulturelle Gesellschaft.«

Eine weitere Fachkraft schreibt im Rückblick: »Die Erkenntnis, dass Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit so wichtig sind, motivierte mich, direkt aktiv zu werden und meinen MdB einzuladen oder ihn zu treffen, um meine Arbeit für ihn greifbar zu machen und um seine Unterstützung im Bundestag zu gewinnen.«

Die Gruppe der neuen JMD-Fachkräfte war in jeder Hinsicht sehr heterogen, bezüglich des Alters, der Berufserfahrung sowie den beruflichen Hintergründen. Genau diese Vielfalt trug maßgeblich zum Gelingen des kollegialen Austauschs bei, der in den JMD-Alltag hinein strahlt: »Wenn ich heute auf die Onboarding-Tage zurückblicke, denke ich vor allem an die Persönlichkeiten, die daran teilgenommen haben. Sie haben mich inspiriert und mir Mut gemacht, meine Energie weiterhin in diese verantwortungsvolle Arbeit zu investieren.«

»Die Wertschätzung, die beide Referentinnen uns entgegenbrachten, trägt mich nachhaltig durch meinen Arbeitsalltag. Die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Einzigartigkeit der Persönlichkeiten, die die JMD-Standorte ausmachen, befähigen mich weiterhin – gerade in schwierigen Arbeitssituationen.«

Das große Interesse der neuen Mitarbeitenden in den Jugendmigrationsdiensten und der Teamgeist der bundesweit zusammengewürfelten Gruppe war auch für das Vorbereitungsteam aus der Geschäftsstelle und dem Servicebüro sehr motivierend.

Die nächsten Infotage sind vom 1. bis 3.12.2026 im Stephansstift in Hannover geplant. ■ jj

Praxis trifft Politik

JMD beim Parlamentarischen Frühstück



Zahlreiche Abgeordnete und Gäste informierten sich am 18. September 2025 aus erster Hand über die Arbeit der Jugendmigrationsdienste (JMD). Eingeladen hatten die Trägergruppen der JMD zum Parlamentarischen Frühstück im Bundestag. Unter der Schirmherrschaft von Hakan Demir (SPD) entwickelte sich ein reger Austausch zwischen den Politiker*innen und den Vertreter*innen der JMD.

In drei Gesprächsrunden vermittelten die JMD-Fachkräfte eindrucksvoll,

wie komplex die Anforderungen an sie und die jungen Menschen sind und wie wertvoll die Arbeit für junge Menschen mit Migrationsgeschichte, aber auch für die Gesellschaft insgesamt ist.

Anhand konkreter Fallbeispiele zeigten sie, auf welche Hindernisse die jungen Menschen stoßen und welche Erfolge möglich sind. Die Abgeordneten erhielten einen lebendigen Einblick in drei zentrale Arbeitsfelder: Zugang zu Schule und Sprache, Zugang zu Ausbildung und Beruf sowie

Zugang zum Quartier. Eine Vertreterin eines JMD-Trägers schilderte zudem die schwierige Balance zwischen tariflichen Vorgaben und den Unsicherheiten der jährlichen Projektfinanzierung – ein Thema, das die strukturelle Stabilität der Arbeit betrifft.

Das Parlamentarische Frühstück zeigte einmal mehr: Die Jugendmigrationsdienste sind unverzichtbar für gelingende Integration. Ihre Arbeit überzeugt – in der Praxis und im direkten Austausch. ■ gra

Mädchen* auf die Agenda

Kollegiale Vernetzung und Fachaustausch



Wie wichtig ist gendersensible Arbeit in den Jugendmigrationsdiensten und anderen Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit? Unterscheiden sich die verschiedenen Geschlechter so sehr in ihren Bedarfen, dass sie spezifische Unterstützungsangebote

der zugewanderten Mädchen* und jungen Frauen* Räume für Empowerment und Selbstwirksamkeit bieten inmitten eines Alltags mit spezifischen Stressoren wie Geschwisterbetreuung, Leistungsdruck sowie Diskriminierungserfahrungen und Alltagsrassismus.



brauchen? Welchen Stellenwert hat die Arbeit für Mädchen* und junge Frauen* beispielsweise in den JMD? – Die BAG EJSA bot zur Klärung dieser Fragen über sieben Monate eine Kacheltalk-Reihe unter dem Motto »Mädchen* auf die Agenda« an.

Über 100 Fachkräfte aus Jugendmigrationsdiensten aller Trägergruppen sowie aus anderen Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit haben an diesem niedrigschwelligen Online-Format teilgenommen. Teils wurden die monatlichen Kacheltalks von JMD-Fachkräften gestaltet, teils kamen die Impulse von externen Expert*innen.

Aus Wissenschaft und Praxis

Die Lebenswelten von Mädchen* of Color wurden aus wissenschaftlicher Perspektive von Frau Gandouz-Touati von der Uni Bielefeld aufgefächert und mit konkreten Praxisbeispielen verdeutlicht. Fachkräfte von Jugendmigrationsdiensten im Quartier (JMDiQ) erläuterten, dass Gruppenangebote wie Frauenschwimmkurse, Mädchenfußball, Ausflüge und Erlebnistage – der Zielgruppe

Die Vorstellung der Erkenntnisse und der genderspezifischen Daten zu Berufssprachkursen präsentierte Prof. Dr. Boockmann vom IAW Tübingen. Frauen* profitieren von einer Teilnahme an der berufsbezogenen Deutschsprachförderung in besonderem Maße. Hier gilt es, die Zugänge zu den Kursen zu erleichtern, die Kinderbetreuung sicherzustellen und zeitlich flexible Kursformate mit virtuellen und hybriden Elementen zu nutzen.

Zur Integration in den Arbeitsmarkt sprachen das Netzwerk Unternehmen integrieren Flüchtlinge (NUiF) und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die dreifache Benachteiligung geflüchteter Frauen* auf Grund von Geschlecht, Einwanderung und Status erschwert häufig die Arbeitsmarktintegration.

Empowerment durch Beratung

Wie bedarfsgerechte Beratung für Mädchen* und junge Frauen* wirkt, zeigte Olivia Sarma von der Crespo Foundation, einer gemeinnützigen privaten Stiftung, die Bildungsstipendien für den

Schulabschluss auf dem 2. Bildungsweg an zugewanderte Frauen vergibt. Das damit verbundene Bildungsprogramm mit einem Kreativprojekt als Safer Space bringt die Potentiale der Stipendiatinnen zur Entfaltung.

Von ähnlichen Erfahrungen berichtete Serap Berrakkarasu vom JMD Lübeck. »Ich empfinde eine große Bewunderung und Stolz auf die jungen Frauen. Nicht, weil ich ihnen geholfen habe, sondern wegen dem, was sie selbst gemacht haben. Sie gehen oft über ihre Grenzen, weil sie denken, sie sind immer zu wenig« (mehr dazu über den QR-Code oben).

Abgerundet wurde die Kacheltalk-Reihe durch die Reflexion eigener Wertvorstellungen im Kontext der gendersensiblen JMD-Arbeit mit Dr. Ines Pohlkamp, ehemalige Vorständin der BAG Mädchen*politik.

»Jeder Kacheltalk, jeder fachliche Austausch, für den ich mir Zeit nehmen kann, ist so wichtig für mein professio-



nelles Arbeiten«, war die Rückmeldung einer Teilnehmerin. Eine andere Fachkraft berichtete drei Monate später vom neu initiierten Frauenfrühstück, das als niedrigschwelliger Erfahrungsort für Integration wirkt. Das Online-Format des JMD-Kacheltalks »Mädchen* auf die Agenda« hat bundesweit Anstöße gegeben und die Agenda der teilnehmenden Fachkräfte verändert. ■ jj

Ist die Integrationsbegleitung durch die Jugendmigrationsdienste ein Auslaufmodell?

Ein Kommentar

Im November 2025 wurde das 20jährige Jubiläum der Jugendmigrationsdienste mit einer großen trägerübergreifenden JMD-Konferenz in Berlin begangen. Zu ausgelassenem Feiern gibt es aber wenig Anlass.

Die Rahmenbedingungen für die Arbeit der Jugendmigrationsdienste (JMD) haben sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Ein Aspekt ist die veränderte gesellschaftliche Stimmung gegenüber eingewanderten Menschen. In einigen Regionen Deutschlands richten sich die Feindseligkeiten auch gegen Einrichtungen. Es kommt zu offenen Angriffen, Hate-Speech, Vandalismus und struktureller Behinderung. In der Konsequenz stehen jetzt »Gewaltschutzkonzepte« und »Resilienzförderung« auf der Tagesordnung.

Auch politische Mandatsträger*innen in Bund, Ländern und Kommunen beteiligen sich durch ihre Äußerungen an der Diskreditierung von »Ausländer*innen«, Migrant*innen und vor allem Geflüchteten. Dadurch tragen sie dazu bei, dass extremistische Aussagen normalisiert werden – und zu extremen Handlungen führen. Beispielsweise hat sich die Zahl der Jugendlichen, die einer rechten Straftat verdächtigt werden, 2024 mehr als verdoppelt. Die Art und Weise, in der die öffentlichen Diskurse über Migration geführt werden, ist verantwortungslos. Sie setzt letztlich die Gesundheit der JMD-Fachkräfte und ihrer Klient*innen aufs Spiel.

weil die Nachfrage sinkt. Ohne ausreichende Deutschsprachkenntnisse landen die jungen Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen und werden dort mit hoher Wahrscheinlichkeit lebenslang verbleiben. Folglich wird es schwierig, die eigenständige Sicherung des Lebensunterhalts nachzuweisen.

JMD dauerhaft im Krisenmodus

Die JMD selbst stehen seit einigen Jahren finanziell unter Druck. 2025 musste erstmals seit vielen Jahren eine Budgetkürzung hingenommen werden – trotz der Überlastungsanzeigen aus der Praxis. Sollten die Einwanderungszahlen aufgrund der rigiden Migrationspolitik sinken, hätten die Fachkräfte endlich wieder Zeit für eine intensive Integrationsbegleitung, könnten zusätzlich Gruppenangebote machen oder schwer erreichbare junge Menschen gezielt aufsuchen. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass die Parlamentarier bei sinkenden Fallzahlen und steigenden Ausgaben weitere Kürzungen in der Migrationsberatung mindestens in Kauf nehmen. Die diakonischen Träger schließen schon seit Jahren Finanzierungslücken aus Eigenmitteln und stoßen dabei nun endgültig an ihre Grenzen.

Einbürgerung – und ihre Hürden

Eine Folge der veränderten Migrationspolitik ist die massive Zunahme der Einbürgerungsanträge schon seit 2024. Das verstärkte Interesse ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass die doppelte Staatsangehörigkeit ermöglicht wurde. Die Fachkräfte berichten aber vor allem, dass sich viele junge Menschen nach ihren Chancen auf Einbürgerung erkundigen, weil sie Angst haben, abgeschoben zu werden. Dabei wird es immer schwieriger, die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen. Jugendintegrationskurse, Frauen- und Elternkurse wurden 2025 abgeschafft, in »normalen« Integrationskursen gibt es monatelang keinen Platz. Da es keine Wiederholer*innen-Kurse mehr gibt, können viele junge Menschen den Abschluss B1 nicht erreichen. B2-Sprachkurse werden von vielen Jobcentern nicht mehr bewilligt. Oder sie werden bewilligt, aber von den Sprachkursträgern nicht mehr angeboten,

Unterstützung weiter notwendig

Trotz der steigenden Einwanderungszahlen haben die Behörden, auf die eingewanderte Menschen regelmäßig angewiesen sind, die interkulturelle Öffnung nicht konsequent vorangetrieben. Das wäre notwendig, um die Versorgung im Regelsystem sicherzustellen. Im Umgang mit Ausländerbehörden und Jobcentern sind die jungen Menschen regelmäßig mit strukturellem Rassismus und systematischer Ausgrenzung konfrontiert. Ohne die Unterstützung der JMD gelingen digitale Zugänge nicht, können Formulare nicht korrekt ausgefüllt werden, bleiben Anträge lange liegen – mit drastischen Folgen für Existenzsicherung und Sicherung des Arbeitsplatzes. Die JMD abzubauen, bedeutet deshalb, die betroffenen jungen Menschen sich selbst zu überlassen und ihnen Chancen in Deutschland nachhaltig zu verbauen. Dem Einwanderungsland muss aktuell mangelnde Integrationsbereitschaft attestiert werden. ■ ha

Storytelling und mehr

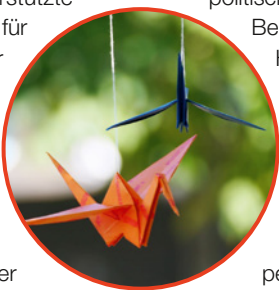
#jmdbeflügeln2025

Die Aktionstage der Jugendmigrationsdienste (JMD) standen 2025 erneut unter dem Motto #jmdbeflügeln. Die BAG EJSA unterstützte diese Aktion mit Vorlagen für Social-Media-Kanäle, einer Canva-Schulung zur professionellen Gestaltung eigener Posts sowie einer intensiven Online-Schulung zu Storytelling. So gab es vielfältige Angebote zur Qualifizierung der Öffentlichkeitsarbeit für Fachkräfte aus Jugendmigrationsdiensten.

Gutes Storytelling zeigt, welche Rolle die JMD bei der Integration von zugewanderten jungen Menschen spielen.

Persönliche Erfolgsgeschichten machen die Wirkung dieses Bundesprogramms greifbar. Im dicht gespickten politischen Herbst 2025, mit zwei Bereinigungssitzungen zum Haushalt 2025 und 2026, konnten die Jugendmigrationsdienste ihre wichtigen Botschaften platzieren.

Wie schon 2024 landeten gefaltete Kraniche per Post in Briefkästen von Abgeordneten und Social-Media-Posts zur beflügelnden Arbeit von JMD im digitalen Raum – beide Kanäle gehören zu einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit. ■ jj



Verantwortung für Deutschland?

Auswirkungen der Sparpolitik des Bundes auf junge Menschen

Verantwortung für Deutschland schließt nicht unbedingt Verantwortung für die nachwachsende Generation mit ein – so das Fazit nach der Veröffentlichung des Koalitionsvertrages dieser Bundesregierung im Frühjahr 2025. Junge Menschen kommen im Koalitionsvertrag nur vor, wenn es um ihren Wert als Ressource für die Wirtschaft geht. In der Tagespolitik werden sie als Kostenfaktor für die Kommunen (Bundeskanzler Merz) oder als Objekte einer neuen Verbotspolitik (Ministerin Prien) adressiert. Darüber hinaus sind die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit massiv betroffen von der neuen Abschiebepaxis, dem ausgesetzten Familiennachzug, den schärfer werden den gesellschaftlichen Diskursen zum Bürgergeld und politischen Entscheidungen zur Grundsicherung.

Mit der Umstrukturierung im Bundesjugendministerium, zwei beschlossenen Bundeshaushalten für 2025 und 2026 und der Androhung weiterer Sparpläne für die Folgejahre wird der eingeschlagene Kurs immer deutlicher.

Junge Menschen profitieren davon, dass Bundesmittel bedarfsgerecht und zielgerichtet eingesetzt werden; etwa durch die Begleitung und Förderung in den Angeboten der Jugendmigrationsdienste und die Arbeit von Respekt Coaches und Mental Health Coaches in Schulen. Verbände wie die BAG EJSA sorgen, gefördert durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP), in ihrer

Multiplikator*innenfunktion dafür, dass die Angebote der Jugendsozialarbeit bei den Trägern kontinuierlich weiterentwickelt werden. Längerfristig angelegte **Bundesprogramme** haben den Vorteil, dass sie Verbindlichkeit und Pla-



nungssicherheit mit sich bringen über einen Jahres- oder Schuljahresturnus hinaus – insbesondere dann, wenn sie die Handlungsfelder der, in der Fläche stark ausgedünnten, Jugendsozialarbeit betreffen. Darüber hinaus schafft ein verantwortlicher Umgang mit diesen Programmen in der Fläche Vertrauen in politisches Handeln: Bei den jungen Menschen, die daran partizipieren,

ebenso wie bei Trägern und Fachkräften, die für die professionelle Umsetzung vor Ort sorgen.

Mit den laufenden **Programmen** im KJP und der Absichtserklärung im Koalitionsvertrag, diesen bedarfsgerecht aufzustocken und zu dynamisieren, hätte die Bundesjugendministerin Möglichkeiten gehabt, junge Menschen in den Fokus zu nehmen. Denn der KJP ist ihre einzige Möglichkeit, der Anregungsfunktion des Bundes in der Kinder- und Jugendhilfe mit Modellprogrammen nachzukommen und im Rahmen von Infrastrukturprogrammen in der Fläche gestaltend wirksam zu werden. Sie hätte auf die Umsetzung dieses Vorhabens dringen, bestehende Programme angemessen fördern oder bedarfsgerecht ausbauen, in bewährter partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Verbänden neue Programme auflegen können. Auch ihre Idee, mehr auf Bildung zu setzen, würde gut passen: Die Kinder- und Jugendhilfe hat einen eindeutigen Bildungsauftrag, der weit über die politische Jugendbildung hinausgeht. Sie hätte konkret etwas tun können dafür, dass junge Menschen wieder Lust darauf haben, in diesem Land mitzugestalten. Leider hat sie sich bislang für **andere Prioritäten** entschieden: Im Deutschen Bundestag wurde das Programm Mental Health Coaches zum 31.12.2025 mitten im Schuljahr beendet. Die Begründung, es wäre nicht in der Fläche wirksam geworden, greift für Modellprogramme nicht.

Die **Perspektiven** für andere Programme sind vor dem Hintergrund der angekündigten Sparmaßnahmen ab 2027 mindestens unklar. Das hat konkrete Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur vor Ort und die Angebote für junge Menschen: Bewährte Angebote vor Ort brechen weg, wenn Bundesprogramme für Träger nicht mehr planungssicher handhabbar sind. Für junge Menschen in schwierigen Lebenslagen bedeutet das Beziehungsabbruch, Wegfall von Unterstützung und im schlimmsten Fall eine Abkehr von einer Gesellschaft, von der sie sich nicht gewollt fühlen.

Als Bundesfachverband und Zentralstelle für die Verwaltung von Bundesmitteln sind die BAG EJSA und ihre Strukturen darauf angewiesen, dass der Bundeshaushalt gut geplant und verwaltet wird. Diese Bundesregierung verlässt sich bislang darauf, dass auch ohne gesicherten Mittelfluss die verbandliche Infrastruktur und die Angebotsvielfalt vor Ort aufrechterhalten wird. **Partnerschaftliche Zusammenarbeit** ist aber keine Einbahnstraße. Sie gelingt nur, wenn man sich auf Augenhöhe begegnet, auftretende Probleme konstruktiv diskutiert und gemeinsam an Lösungen arbeitet. Wir sind weiterhin dazu bereit, uns konstruktiv einzubringen. Wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass die Bundesjugendministerin unser Angebot im Interesse aller jungen Menschen in diesem Land annehmen wird. ■ cl

Veranstaltungen der BAG EJSA

Neurodiversität aus weiblicher Perspektive

12. März
Kontakt: Christiane Weidner

Mentale Gesundheit als Thema gendersensibler JSA

22. April
Kontakt: Christiane Weidner

Mädchen* und junge Frauen* am Schul-Berufs-Übergang

20. Mai
Kontakt: J. Jünger und C. Weidner

Schulabsentismus: Hinschauen. Wahrnehmen. Nachfragen.

21. Mai
Kontakt: Claudia Seibold

Fachtag Jugendberufshilfe

Hannover
11. Juni
Kontakt: Judith Jünger

BAG EJSA Sommerreise

In Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Hessen
15. bis 18. Juni
Kontakt: Christine Lohn

Fachtagung der evangelischen Jugendmigrationsdienste

Nürnberg
21. bis 23. Oktober
Kontakt: Rebekka Hagemann

Infotage für neue Mitarbeiter*innen im JMD

Hannover
1. bis 3. Dezember
Kontakt: Rebekka Hagemann

QR-Code zu den aktuellen Veranstaltungshinweisen:



Nachhaltigkeit

Aus Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt und kommende Generationen sollen Printprodukte der BAG EJSA möglichst nachhaltig und ökologisch sein. Deshalb wird der Jahresbericht »klimaneutral« auf zertifiziertem Papier gedruckt. Die beim Druck entstehenden CO₂-Emissionen werden ausgeglichen.



Die **BAG EJSA** ist der bundesweite Zusammenschluss der Jugendsozialarbeit in Diakonie und Evangelischer Jugendarbeit. Sie ist zudem mitverantwortliche Zentralstelle für das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Als Fachorganisation der Jugendhilfe vertreten wir die Interessen benachteiligter junger Menschen und die gemeinsamen Anliegen unserer Mitglieder insbesondere in den Bereichen Jugend-, Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Migrations- und Sozialpolitik.



BUNDES
KONGRESS
SCHULSOZIAL
ARBEIT

Unter dem Leitthema »Professionell. Nachhaltig. Zukunftsorientiert« findet am 5. und 6. März 2026 in Hildesheim der nächste Bundeskongress Schulsozialarbeit statt.

Im Mittelpunkt dieses Kongresses stehen vier Themenfelder, die für das professionelle Handlungsfeld der Schulsozialarbeit wegweisend sind:

- Armut und soziale Gerechtigkeit,
- Bildung für nachhaltige Entwicklung,
- Digitalisierung und Digitalität,
- Professionalität.

Die Schulsozialarbeit leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, zur Förderung von Chancengleichheit und zur Stärkung des sozialen Miteinanders an unseren Schulen. Gerade vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen ist die nachhaltige und zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit von besonderer Bedeutung.

Zu diesem bundesweiten Fachkongress sind Fachkräfte, Forschende, Lehrende und alle Interessierten eingeladen, die in einem interdisziplinären Austausch praxisorientierte Lösungen und innovative Impulse für eine zukunftsfähige Schulsozialarbeit entwickeln möchten. ■ sei

Alle weiteren Informationen und die Anmeldeoption finden Sie auf der Webseite des Kongresses: www.buko-schulsozialarbeit.de

Europäische Sozialpolitik

Für und mit jungen Menschen – Einblicke und Ausblicke

Der folgende Text gibt Auszüge eines Interviews wieder, das Hans Steimle mit Lucy Pettinella, Jugendpolitische Referentin im YES Forum, im Dezember 2025 geführt hat. Es ging um die Aktivitäten des YES Forum im Jahr 2025 und die Perspektiven für die nächste Zukunft. Hier soll es insbesondere um die Entwicklungen der EU-

sozialer Rechte, der EU-Strategie zur Armutsbekämpfung und der Jugendgarantie. Studien belegen durchweg positive Ergebnisse in den Bereichen Beschäftigung, Qualifizierung und soziale Integration, insbesondere für benachteiligte Gruppen.

Nach 2027 bestehen reale Risiken. Mehr nationaler Handlungsspielraum

zukünftige Wirksamkeit hängt von politischen Entscheidungen ab, die ihre Budgets schützen, ihre Kernziele wahren und sicherstellen, dass die Mittel den Organisationen zur Verfügung stehen, die vor Ort Wirkung erzielen.

Eine **Reduzierung der Investitionen in Jugend- und Bildungsangebote wäre kontraproduktiv**. Studien belegen auch hier, dass frühzeitige und nachhaltige Investitionen in Jugendförderung, Bildung und Integration die langfristigen öffentlichen Ausgaben für Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Ausgrenzung senken. [...] die Perspektiven für Organisationen, die auf ESF-Mittel angewiesen sind, sind sowohl durch anhaltende strategische Bedeutung als auch durch den zunehmenden operativen Druck gekennzeichnet.

ESF-Mittel bleiben unerlässlich, um die sozialen Ziele und die Armutsbekämpfungsziele der EU zu erreichen, doch ihre zukünftige Wirksamkeit hängt von den Entscheidungen im Bereich der Regierungsführung auf EU- und nationaler Ebene ab. Sie spielen eine zentrale Rolle bei der Verwirklichung der sozialen Rechte junger Menschen und erreichen regelmäßig Gruppen, die von öffentlichen Diensten nicht erreicht werden. Diese Realität erfordert, dass die Zivilgesellschaft als gleichberechtigter Partner behandelt wird und ihr ein wirksamer Raum für Dialog eingeräumt wird – auch dort, wo dieser Dialog schwierig ist. ■ ste/Lucy Pettinella, YES Forum



Jugend- und Sozialpolitik gehen. Das vollständige Interview finden Sie auf der Webseite der BAG EJSA (s. QR-Code): „Der mehrjährige Finanzrahmen nach 2027 wird entscheidend dafür sein, ob soziale Investitionen weiterhin eine Priorität darstellen. Der Haushaltsdruck dürfte steigen, bedingt durch einen verstärkten Wettbewerb aus Bereichen wie Sicherheit, Verteidigung, Wettbewerbsfähigkeit und Klimaschutz. Für die **Förderung der Aktivitäten und Strukturen im Sozialen** bleibt der Europäische Sozialfonds (ESF+). Er ist das wichtigste Instrument der EU zur Umsetzung der Europäischen Säule

bei der Festlegung von Investitionsprioritäten sowie eine mögliche Umstrukturierung oder Zusammenlegung des ESF+ könnten dessen sozialen Fokus schwächen und zu einer ungleichen Unterstützung von Jugendlichen und sozialen Diensten [...] in den EU-Mitgliedstaaten führen. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, den ESF+ als eigenständiges und ausreichend finanziertes Instrument zu erhalten [...].

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ESF+ und Erasmus+ bewährte Instrumente zur direkten Umsetzung der EU-Politik in den Bereichen Soziales, Jugend und Bildung sind. Ihre

